





Weihnachten im Walde

E. L. Hoess (Immenstadt)

Die Alte

Lange stand ich noch am Meere,
Auf dem hohen schmalen Steindamm,
Hörte kaum die lauten Wellen,
Sah nur immer in die Weite,
Wie das Schiff, das große, stolze,
Kleiner ward und immer kleiner,
Bis sich mir die Augen trübten.
Ach, dort fahren meine Kinder,
Meine großen starken Söhne,
Eine brave Frau warb Jeder,
Die mir lieb wie Töchter wurden.
Mit den Frau'n und ihren Kindern,
Meinen kleinen blonden Enkeln,
Fahren sie in weite Fremde.
Meine kleinen blonden Enkel
Werd' ich niemals wieder küssen,
Meine Söhn' und Schwiegertöchter
Werden nicht mich Alte pflegen,
Nicht mein Grab mit Blumen schmücken.
Freundlich seid ihr wohl, ihr Nachbarn,
Grüßt mich, wie Verwandte grüßen,
Aber Abends sitz' ich einsam,
Und allein geh' ich zur Kirche,
Bin wie fremd bald in der Heimath.
— Nein, nicht fremd! was schwach' ich Alte!
Heimisch bin ich in der Heimath,
Mehr, als ich es je gewesen,
Mehr, als ich euch sagen könnte.
Hier mein Gärtchen vor dem Fenster,
Auf dem Hügel dort die Kirche,
Hintern nahen Birkenwäldchen
Unser See, der stille, klare —
Hätt' ich das entbehren können,

Schwämm' ich jetzt mit meinen Kindern
Schon dem neuen Land entgegen;
Aber weil zu fest die Wurzeln
Mich im alten Boden halten,
Muß ich nicht mit meiner Treu nur,
Muß ihn auch für meine Kinder
Und mit ihrer Treue lieben.
Ach, ihr wißt es ja, nicht Leichtsinns,
Auch nicht Armuth oder Schande
Trieb die Armen in die Fremde;
Was sie trieb, ihr wißt es Alle.
Alt bin ich und werde nimmer
Jener Knechtschaft schlimmste Tage,
Die sie fürchteten, erleben,
Und es wird an meinem Grab' noch
Unser guter alter Pfarrer
Sinnische Gebete sprechen,
Nicht ein Pope russisch brummeln.
Hier wo meine Eltern liegen,
Wo mein Mann mich längst erwartet,
In der lieben Heimatherde
O wie friedlich werd' ich schlafen;
Drüben, unterm fremden Rasen,
Ließe Sehnsucht mich nicht ruhn.

(Aus dem finnischen v. Dr. A.)

Splitter

Muß man soviel Humor haben, um im
Schlechten (künstlerisch Schlechten; was geht den
Künstler die Moral an!) das Komische zu sehen?
Dreimal nein. Zuviel Humor ist unanständig.
Es muß Dinge geben, die man als schlecht-
riechend, widerwärtig, erkältend und als sonst
nichts empfindet.

Wilhelm Walther Krug

Wenn Du mich liebst . .

Du bist in meine Macht gebannt,
Ich halte Dich, Du schönes Weib,
Und wenn ich schlösse meine Hand,
Umschloß' ich Dich mit Seel' und Leib!

Und doch, sieh her, ich will es nicht!
Nicht meine Sklavin sollst Du sein!
Ich will, daß Deine Lippe spricht
Aus freien Stücken: Ich bin Dein!

Eh' nicht Dein Mund in heisser Lust
Von selber mir entgegenglüht,
Eh' nicht Dein Arm an diese Brust
Mich liebestrunken niederzieht —

Nicht eher sollst Du werden mein!
Denn ich will stärker sein als Du
Und Dich verdanken Dir allein!
— Wenn Du mich liebst, fliegst Du mir zu . .

A. de Nora

Gedanken

Es gibt kein anderes Glück auf der Welt,
nach dem wir die Hände ausstrecken dürfen,
als Glückswürdigkeit.

Es ist eine rührende Eigenthümlichkeit der
Männer, ihren Frauen auch die Freunde zu-
zuführen, durch die sie selber in Schatten gestellt
werden. Ob das je eine Frau mit einer
Freundin that?

Zeno



Im Winterkleide

Der Pusterer!

Von Anton Freiherrn von Perfall

Das Häusl lag in der „Klamm“ zwischen dem Wasserfall und der Felswand eingeklemmt. Es wurde das ganze Jahr über nicht trocken von dem feinen Wasserstaub, der sich darauf niederschlug. Allerhand die Feuchte liebendes Pflanzwerk wuchs aus den Spalten des Felsens und umgaukelte im ständig kühlen Luftzug das schwarze Schindeldach, auf dem die Schwämme wuchsen.

Hans Eckert war der Erbauer. Die Billigkeit des Grundes reizte ihn, als er die Schindelmachertochter heirathete und die Nähe des Waldreviers, in dem er sein Leben verarbeitete. Der ganze Berg ein Wald, der hielt noch ein Duzend Eckert aus, und es wollte nicht der Erste kommen — grad ein Mädl!

Das war ein arges Kreuz, es gab keine rechte Arbeit dafür im Waldgebirg. So machte man halt so einen halben Buben daraus. Die Mutter arbeitete in der Säge, aber das „Marei“ war alles zu zart dazu, — ganz blaß, grad als wie die Steinplatten unter'm Fall aus dem Wasser schauen mit dem grünlichen Schimmer, und das Haar nimmer öfönd, schon bald weiß — und ganz sonderbare Augen, blau und groß und alleweil naß, — das ganze Dirndl halt grad als wenn man's aus der Gump'n selber zogen hätt', die der Fall unterhalb dem Haus gewühlt. Was willst mit so einer bei der Holzarbeit, grad daß's zur Nahderin laugt.

So wurde das Marei, mit den nassen Augen, Nahderin und blieb so zart und blaß in den dumpfen niederen Bauernstuben, in denen sie Tag um Tag arbeitete.

Jetzt lag sie in der Kammer im Häusl. Auf ihren Wangen blühten schwächliche Rosen, auf ihrer Stirn perlten ganz kleine Tröpfchen, und draußen rauschte der Fall. Vor ihr saß ein junger Mann im schwarzen Talar und sprach von Schuld und Sünde.

„Schau Marei, Du hättst halt fleißiger beten sollen, daß Gott Dir die Kraft verleiht wider alle Versuchung, von selber kommen wir nicht dagegen auf, da sind wir alle schwache Menschen und in Teufelsgewalt, aber wenn Du's aufrichtig bereust die schwere Sünd' —“ Der junge Mann wich dem großen Blick aus, der sich auf ihn richtete.

Sie begriff es nicht, das Sündhafte, von dem er sprach, so sehr sie sich auch Mühe gab. Sie hatte nur einmal im Leben ein Glück genossen, das war damals mit dem Lenz, der sie so zärtlich umwarb. Hinter jedem Busch stand er, aus jeder Dämmerung trat er, und wenn sie am Nähtisch saß, war ihr Herz geschwellt davon. Dann kam's immer wilder, immer süßer, — ein ganzer Himmel, in den sie trat aus den dumpfen Stuben — und das war die Sünde, die sie bereuen sollt, — der Mann muß's ja wiss'n, der hat's ja g'lernt all's — was sie bereuen muß, wenn sie nicht verdammt sein will in alle Ewigkeit —

Und die Angst der Einsalt verzerrte ihre Züge. „Ich bereu'! Ich bereu'!“

Der junge Mann erhob die Hand zum Segen — da ertönte ein wildes Geschrei nebenan.

Marei schnellte in die Höhe und stieß die Hand des Mannes weg. „Mein Kind! I will mein Kind!“

Die Mutter trat ein, das strampelnde Kind in ihren derben Händen.

Marei ergriff es, drückte es an sich und warf einen feindseligen Blick auf den jungen Mann vor ihrem Bett, — dann ließ plötzlich ihre Kraft nach, ihre Hand löste sich, die den Kindesleib gedrückt, ihr Kopf fiel zurück.

Der junge Mann machte das Zeichen des Kreuzes auf ihre Stirne. Marei lachte ihn sonderbar an; nichts mehr von Reue und Angst, eher ein erhabener Hohn lag darin. Ihre Hände tasteten noch einmal nach dem Kinde, — so starb Marei.

Der junge Mann senkte das Haupt, murmelte ein Gebet und ging. Unter der Thüre traf er



Fidus

mit dem Hausherrn zusammen, dem Holzknecht Eckert. Er hatte die Art auf dem Rücken.

„Oho, der Geistli' scho!“

„Deine Tochter ist eben gestorben, Eckert, als gute Christin. Das ist die Hauptsache! Denk', es war Gottes Wille so.“

Der Eckert erwiderte kein Wort, nur ein bitteres Gesicht machte er, wie er es machte, wenn er ein widerspenstiges Buchenscheit klibte, — dann trat er in die Kammer, vor die Todte, bekreuzigte sich, nickte zweimal mit dem Kopf. Der Kleine schrie hinten auf im Bett. Da sah sich Eckert um. Die Mutter brachte ihm schluchzend das Kind. „Da hast dei' Schand'!“

Der Eckert packte mit seinen braunen Fingern den nackten Kinderleib und hob ihn vor sich hin. Es war ein stämmiger Bub, der sich ungeduldig wand und schrie, massive Knochen, ein runder derber Kopf, und Häuste, so klein sie waren, vielversprechend. Der Eckert lachte, wie er nur eben lachen konnte. „War net aus, — Schand! Der kommt mir grad g'leg'n!“ Der Eckert warf einen Blick hinüber auf die Todte, als ob er den Eintausch abwägen wollte. Er wußte, daß es der Sohn des Lenz war, der aus dem Pusterthal stammte. „Gel, Pusterer, Kloaner“, fügte er, den Buben schüttelnd, dazu. Dann nahm er ihn auf den Arm, wandte sich zur Todten und betete das Vater unser. Der Fall gab seine Begleitung dazu. Das war die Geburt des Pusterers!

Der Wolfskopf ist zum Abtrieb bestimmt. Geschlossener Buchenbestand; ein köstliches sonnenbetupstes Blätterdach, darunter liegt der Rindenkobel der Holzknechte, harzduftig! Baum stürzt um Baum unter dem Säusen des Geblätters, dem Aechzen des Holzes; jedesmal ein dröhnender Auffall, unter dem der weiche Boden zittert.

Der Pusterer arbeitete, daß ihm die Glieder dampften. Der Accord war günstig, das Wetter gut, da heißt's sich daranhalten!

Eben war ein Stamm gefallen. Der Pusterer stand mitten im Geäst und schwang die Art zum Reinigen. Feuchtes, fast weißes Haar klebte an der kantigen Stirne, die mächtige Brust ächzte unter der Wucht des Hiebes, während die Beine sich wie Säulen stemmten. Da bimmelt Beglößl durch den Wald, ganz zerstreut, eine helle Stimme wurde laut. „Je — hoe — gehst aufa! — Huh! Huh!“

Der Pusterer wischte sich den Schweiß mit dem Rücken seiner Hand und schaute. Eine Geiß polterte heran, ein Zill mederte, ein Kalb blötte, ein rothes Röckel tauchte auf, ein erhitztes Ge-

sicht, in das die Haarsträhne hingen, — Geiß Kalb, Ziserl und Dirndl verwirrten sich in wilder Jagd, in das Geäst und Geblätter. Das Dirndl fluchte und schimpfte und kollerte über die Stämme, bis vor den Pusterer, der die flüchtige Geiß an den Hörnern hielt. Ein Kind fast noch, aber das Röckel war gar kurz und die Stämme gar hoch und die Aeste gar boshast — und der Pusterer schaute und lachte und hielt immer noch die schwarze Geiß an den Hörnern.

„Was laßt's denn net aus, Dall, damischer! Laßt's net aus!“

Der Pusterer schaute noch immer, in seinem Leben hatte er so ein G'sichtl noch nicht gesehen und grad das Trugige drinn gefiel ihm so — und die Arm wie aus Schmalz g'formt, und wie der Spenzer prall saß.

„Wo roast denn nachher hin?“ fragte er endlich ganz schüchtern, während er sich gegen die drängende Geiß stemmte.

„In Himmi 'nauf, daß dir dein Verstand abajschid'n.“

Die Kleine schlug mit dem Stecken nach der Geiß, der Pusterer torfelte zu Boden; bis er wieder auf den Beinen stand, flatterte das rothe Röckel schon im Wald und spöttisches Gelächter tönte herüber.

Dem Pusterer saß kein Hieb mehr den ganzen Tag. Es war Samstag, also um 5 Uhr Feierabend. Der Martl, sein College, kam vom obern Schlag.

„Was hast denn mit der Reglerl von der Föneralm g'habt?“

„I? I hab' nix g'habt.“

„I rath dir's a net, — a Quader is!“

„Sei so guat, — der Frag“ — meint' der Pusterer.

„Gehst mit abi?“ fragte der Martl.

„I? Ja, — glei, i komm' scho' nach, grad mein' G'wand muas i no' flicke!“ —

Der Martl ging bergab, der Pusterer blieb. Er flicke wirklich sein Gewand, er wollte wirklich noch geben, aber das Gebimmel ging ihm nicht aus den Ohren. — A Quader — das liabe Dirndl! Aber bö's san's, d'Mensch'n!

Die Föneralm lag gleich oberhalb. Daß er nicht gleich drauf denkt hat, und so dumm fragen, muß ihn ja für ein' halbeten Trottel halten! Das peinigte ihn.

Er zog das Sonntagsgewand an, besichtigte sich in dem kleinen Spiegelscherben an der Wand, drehte das Schnurrbartel auf und eilte dem Martl nach. Vor dem Kobel blieb er stehen. — Grad weg'n dem Trottl — wenn er auf die Föneralm ging! — Der Martl geht guat allei' — kann ja a Milch hol'n — — und morg'n is Sonntag! Na nacher — — ja, Herrgott, er konn do' auf d' Alm geh'n, a ohne Ausred' —

So ging er auf die Föneralm.

Die Sonne war schon hinter der Schneide. Die Almthür stand offen, das Regerl kochte den Viehtrank im großen Kessel, die ganze Hütte war voll Rauch.

„Grüß' Gott, Regerl!“

„Das Dirndl wendete sich. „Jessas, Bua! Hast Du mi' derschreckt!“

„Das hab' i net woll'n, — meiner Seel' —“

„Was hast denn nacher woll'n?“

„Grad a Mili —“

„Grad a Mili! — Weißt, was i ma' denkt' hab'? Schopf'n möchst mi', weil i Di' so derblett hab' —“

„I schopf lei Mädl —“

„Fürcht da's?“ Das Regerl sah ihn seltsam an.

„A net, — — aber —“

„Was aber —?“

„I woas net — — hast a Mili?“

„Mit Deiner Mili, — Weißkopfater!“ Das Regerl gab ihm einen Klaps. „Magst an Caffee?“

„Gern, wenn D' mir an gibst! All's mag i von Dir.“

„Geh, wirkli?“ Das Regerl rückt die Pfanne an das Feuer.



In die Netze gegangen

Julius Exter (Uebersee)

Der Pusterer verlor keinen Blick von ihr. Wie ihr alles von der Hand ging! Und das liebe Gesicht!

„So jetzt trink'. — Wie heißt D' denn?“

„Den Pusterer Toni heißens mi'. In der Klamm steht mei Häusl.“

„A Häusl glei? Da schau!“ Das Reger rüdte näher. „Gar a Bauernsohn?“

„Langt net ganz dazua, — grad a ledig's Kind —“

„Aber do' a Häusl?“

„Von der Muatter ihre Leut'. San scho' g'storb'n.“

„Also ganz allei' bist, — in Dein Häusl? — Magst an Butter?“

„Ganz allei' —“

„Armer Toni! Nacher glaub' i's scho' —“ Regerl schlug die Augen nieder und nestelte an ihrem Schürzenband.

„Was glaubst nacher?“

„Daf' D' alleweil so dumm fragst —“ erwiderte sie ärgerlich und stand auf.

Da hielt sie der Pusterer am Arme fest und preßte die Finger in das jugendliche Fleisch. Feuerroth war er und die Zähne preßte er zusammen. „I bin net dumm, grad Du machst mi' dazua —“

„Au, Du thust ma ja weh —“

Der Pusterer ließ los, fuhr sich mit der Hand über die Stirne und erhob sich.

„Wirst do' no' net geh'n, — hast mir ja gar net weh than. — Daf' D' all's glei' glaubst!“ Regerl sah ihn so innig an, mit ihren Rehaugen. „Du dummer, schöner Toni!“

Da packte sie der Pusterer wie eine Beute und drückte sie mit seinen Bärentagen an seine Brust, seine harten Züge spannten sich wie im Ringkampf, — dann küßte er sie auf das Ohr. Sie regte sich nicht. Als er ihr Gesichtl zu sich erhob, war jeder Scherz daraus gewichen, eine schmerzvolle Hingabe sprach aus den feuchten Augen, aus dem leise bebenden Mund, die sein jähes Begehren weckte:

„Schön'r, lieb'r Toni!“

Regerl wurde ganz schwer in seinen Armen, und ein warmer Kräuterduft ging von ihr aus, der ihn taumeln machte.

Draußen war die Altnacht eingefallen, nur das Brünnerl plapperte und die Geißglocken bimmelten.

Das war die Liebe des Pusterers!

Die Winterstube lag im Schnee begraben, nur ein Gestapf zog sich vom Hochwald bis vor ihre Thüre — eine schwere Fahrt. Der Mann mußte vornüber gebeugt gehen und ein Träumer, oder ein Trinker sein, dem Zickzack nach, in dem sie sich bewegte. Der Mann war der Pusterer!

500 Ster Brennholz warteten auf ihn und seinen Schlitten. Er hatte die Arbeit allein übernommen. Er floh die Welt, seitdem das Regerl ihn so schmächtig betrogen, er spuckte am liebsten in den reinen Bergschnee davor, — nur die alte Wab'n, die Brodträgerin, kam jeden Samstag. Der war es ähnlich gegangen in ihrer Jugend. Sie hatten sich längst ausgeschimpft und sich nichts mehr zu sagen, aber am Samstag sehnten sie sich nacheinander.

Wieder war Samstag und der Schnee pfiß nur so unter dem Schlitten. So Tag' muß man haben, morg'n laht's auf, dann hast's Nachschau'n!

Der Pusterer lud einen halben Ster mehr auf, das derleid's schon bei der Bahn. Das war noch sein einziges Glück, wenn es dahin ging im Saus, den Holzberg im Rücken, und der eisige Wind ihm um die Ohren pfiß. Heute räumte er das obere Holz ab. Da ging es gar bis zum Hüttenweg. Lauter Buchenes, die größten Blöcker. Seltsam, wie ihn der Geruch an etwas erinnerte. — Er vergaß darüber ganz nach den „Tazen“ zu sehen. — Los! — Der Schnee stob auf, der Schlitten pfiß. — „In Himmi roas i, daß' dir dein Verstand abschid'n“ — — Teufel, die Wurz'n da vorn' — daß er die nicht erst gesehen. Die rechte Tazen einziehen! — Sie griff nicht ein. — Der Schlitten schlidert in rasendem Lauf. — Der Pusterer bremst mit dem Fuß — da zieht's ihn schon hinein — ein jäher Sturz — ein Poltern und Sausen — dann halt — — wie angeschmiedet, — ein Berg auf der Brust — — der Schlitten mit seiner ganzen Last preßt ihn in den Schnee, jeder Athemzug muß ihn heben — jeder Schrei droht die Brust zu sprengen. Jeder Versuch, sich von der Last zu befreien, bringt neue Gefahr. Der Pusterer schweigt und schließt die Augen und die Buchenflöz riechen noch ärger. — — — O du schöner, lieber Toni! Und ganz schwer liegt's auf seiner Brust, und das Geißglöckel bimmelt — — dann wird's plötzlich leichter, — immer leichter. — — Regerl, wo bist? — Da schlug er die Augen auf. — Die Wab'n — zwei Männer — der Geißli' — — und alle weil das Geißglöckel. — „Komm', Pusterer — komm' zu deiner. — — Mach' Neu und Leid — es geht zu End' mit dir —“

„Wohl, Herr, fehlt si' nix —“

„Bereust du alle deine Sünden?“

„Wohl, Herr —“

„Dann sei dir vergeben, im Namen Gottes —“

Der Priester macht das Zeichen des Kreuzes über dem Antlitz des Sterbenden. Das Glöckel klang von Neuem.

„Fang's do, Regerl, die Geiß — süß, liab's Regerl.“ — Der Pusterer lächelte, wie ihn noch Niemand hat lächeln sehen, auch die Brodträgerin nicht.

Der Geistliche, mit dem weißen Haar, starrte auf den Schnee und murmelte ein Gebet.

Es war derselbe, der vor dem Sterbebett der Marei gestanden, im Häusl am Fall, und es war dasselbe Lächeln auf den Lippen des Pusterers, dasselbe erhabene Lächeln, das ihn damals so aus der Fassung gebracht.

Die zwei Männer führten die Leiche auf dem Schlitten thalwärts. Dahinter humpelte die Brodträgerin, mit ihrem krummen Fuß, ihr folgte der Geistliche und der Bub mit dem Glöckel.

Es bimmelte ganz almerisch durch den schloßweißen Wintertag.

Das war Noth und Tod des Pusterers.

Aus dem Protokoll einer Strafsitzung

„Nachdem der Zeuge Huber in eingehender Weise über die Bedeutung des Eides und die strafrechtlichen Folgen des Meineids belehrt worden war, wurde derselbe, weil mit dem Angeklagten verwandt, unbeeidigt vernommen.“



Nickelmann in Nöthen

Georg Vogt

„Kreuzbirnbaum, i glaub gar, während i beim Sausa war, is mei Bebauung zugefrozen.“

Erscheinung

Der Herbst ist milde worden,
Wie meine Seele auch:
In zitternden Accorden
Taucht sie aus Baum und Strauch;
Und lauschen, lauschen kann ich ihr,
Als wär' sie nicht ein Stück von mir
Und nur ein sanfter Hauch.

Die Hände muß ich falten,
Weil ich an Dich gedacht;
Ein wunderliches Walten
Hat weinen mich gemacht:
Die Würze rings in Traum und Thau
Hat Deinen Duft, treulose Frau,
Mir neu ins Herz gebracht.

Nun bist Du wieder milde,
Wie meine Seele auch;
Tauchst wie im Spiegelbilde
Aus Bach und Baum und Strauch...
Und lauschen, lauschen muß ich Dir,
Als wärst Du nicht gestorben mir
Und nur ein süßer Hauch.

Anton Lindner

Variante

Studiosus A.: „Alle meine Brandbriefe an den Onkel Adolf sind erfolglos geblieben; hartherzig schlägt er meine Bitte um pekuniäre Hilfe ab.“

Studiosus B.: „Also: Briefe, die ihn nicht erweichten.“

Liebe Jugend!

Uwrohom Bauchgedanke stammt aus einem kleinen galizischen, welt-abgeschiedenen Dorf und kommt zum ersten Mal in seinem Leben nach Kruke (Krakau) zu Schloime Kalbskopf; der wohnt am Ende der Stadt und empfängt ihn freudig gegen Abend in seiner ärmlichen Wohnung. Am nächsten Morgen führt er seinen Gast spazieren, um ihm die moderne Großstadt zu zeigen.

Zuerst sehen sie eine Eisenbahn. „Wos id dos?“ fragt Uwrohom.

Schloime erklärt. „Wie lange geht man von Kruke nach Wilna?“

„Toma (ca.) 5 Tog.“ sagt Uwrohom.

„Au, mit der Eisenbahn fährt me 5 Stund.“ sagt Schloime.

„Au, sehr schön.“ sagt Uwrohom.

Dann kommen sie an einem Telegraphenpfahl vorbei. „Wos is dos?“ fragt Uwrohom.

„Wos wird dos sein?“ fragt Schloime dagegen. „ä Tellegraff.“

Wie lange geht ä Brief von Kruke nach Wilne?“

„Toma ein Tog.“ sagt Uwrohom.

„Wenn ma mit'm Tellegraff schreibt, dauerts nur eine Stund.“

„Au, sehr schön.“ sagt Uwrohom. Jetzt erblickt er Telephondrähte. „Wos id dos?“ fragt er.

Schloime erklärt: „Wenn Du in Wilne jeimand sprechen willst, mußt Du hingehen oder fahren, das dauert immer lange. Mit dem Telephon kannst Du reden und schon hört man Dich in Wilne.“

„Au, sehr schön.“ sagt Uwrohom. „Aber wozu die Eil?“



Glück im Winkel

Max Feldbauer

„Sagen Sie, Herr Leutnant, ist es in so einer kleinen Garnison wirklich so schlimm?“ — „Gewiß, in so 'nem Nest kommt doch alles viel leichter an's Tageslicht wie in der Großstadt!“

Unterwegs

Von Georg Bötticher

Lehthin, von der Heimat fern,
Saß ich Nachts bei'm Weine.
Da: ein Tisch mit alten Herr'n,
Hier: ich ganz alleine.

Ueberlebhaft ging es her
In dem Kreis der Alten,
Und ich lauschte mehr und mehr
Ihrem Unterhalten.

Manch ein treffend Wörtlein fiel,
Unbedacht sprach Keiner.
Doch am sichersten in's Ziel
Traf vor allen Eine

's war ein Greis mit dünnem Haar:
Unter tiefen Brauen
Gab's ein Schelmenaugenpaar
Reinster Art zu schauen.

Rauchend, schlürfsend seinen Wein,
Lauscht' er froh-bedächt'ig.
Warf ein Wörtchen er darein,
Wirkt' es immer mächtig.

Sah so klug und schalkhaft ihn
Ich das Köpfchen senken —
An die **Naben** des Odin
Mußt' ich immer denken.

Maßvoll wußt' er der Partei'n
Redekampf zu zügeln,

Aber plötzlich, mittend'rein,
Schlug er mit den Flügeln!

Feurig hielt er Widerpart
Jeglichem Verneinen —
Als des Tücht'gen Eckhart
Wollt' er mir erscheinen.

Freudiger, sobald er sprach,
Glänzten die Gesichter . . .
War's doch — ich erfuhr's danach —
Ihr „geliebter Dichter“.

Ort und Dichter nenn' ich nicht,
's könnt' ihn baß verdrießen.
Kommt dies Blatt ihm zu Gesicht,
Mag's ihn freundlich grüßen!

Ein kleiner Schlaumeier

Der kleine Franzl hat Quecksilber im Leib und kann in der Schule nicht ruhig sitzen bleiben. Um ihn nachdrücklich auf seine Pflichten aufmerksam zu machen, befehlt ihm der Lehrer über den Sonntag fünfzigmal zu schreiben: „In der Schule muß ich mich ruhig verhalten und immer aufmerksam sein.“

Als am Montag darauf der Lehrer die Strafarbeit sehen will, steht der verlangte Satz nur dreimal auf Franzls Tafel.

„Ja“, fragt der Lehrer, „Du solltest es doch fünfzig Mal schreiben?“ „Hab's scho g'schrieb'n, Herr Lehrer“, verteidigt sich Franzl, „aber 's is net ganz higanga, nacha hab' i d' Tafel wieder aus'gwischt und vorn ang'fangt. Dös san de letzten drei Sätz.“

Liebe Jugend!

Serenissimus kommt gerade dazu, wie sein Leibjäger einen Lakai, den er im Verdacht hat von seinem, des Leibjägers, Schnaps heimlich getrunken zu haben, zur Rede stellt: „Kerl, Du hast von meinem Schnaps getrunken!“ — „Nein, Herr Leibjäger!“ — „Kerl, ich weiß bestimmt. Du hast von meinem Schnaps getrunken.“ — „Nein, Herr Leibjäger.“ — „Hauch' mich mal an!“ — Der Lakai thut es. — „Siehst Du, Du Schweinhund, Du hast doch von meinem Schnaps getrunken.“ — Der Lakai gesteht nun.

Serenissimus von diesem Resultate verblüfft, beschließt, sich diese feine Art des Verhörens zu merken. Nach einiger Zeit vermisst er seine Uhr; sofort ruft er den jourhabenden Diener: „Kerl, Du hast mir meine Uhr gestohlen.“ — „Nein, Durchlaucht.“ — „Kerl, ich weiß bestimmt; Du hast mir meine Uhr gestohlen!“ — „Nein, Durchlaucht.“ — „Hauch' mich mal an!“ — — — „Siehst Du, infamer Lämmer, jetzt hab' ich Dich, Du hast mir doch die Uhr gestohlen!“

Die beiden Uebermenschen

Ein Uebermensch ging über die Straße
Mit blitzblauer Seele
Und rothem Haar
Ueber die Stirn ihm ringelte sich's
Niesenschlangen gleich
In entschiedener Gier — —
Und siehe, da kam
Vom andern Ende
Der Straße
Ein zweiter Uebermensch.
Mit schweißgelber Seele
Und mit noch wilder flammendem
Haargeringel.

Und wie er den andern sah,
Blieb er gebannt
Wie von Eisen
Auf der Stelle
Und stöhnte.
Und der andere stöhnte auch —
Beide stöhnten sie —
Unermesslich, übermenschlich!!

„Wer bist Du?“ fragte jetzt der Gelbe den Blauen.
„Ueberbrettdirektor! Und Du?“
„Ich auch. Woher gehst Du?“
„Aus München. Und Du?“
„Aus Berlin. Und was fehlt Dir?“

Da starrte der Blaue den Gelben an,
Noch blauer als gelb der Gelbe den Blauen.
Und er starrte —
Unbeschreiblich —
Fürchterlich —
Napoleonisch —
Und starrte noch einmal
Ganz originell —
Und endlich entrang es den Lippen sich,
Den zitternden, zappelnden
Undefinierbar:
„Plette gemacht hab' ich. Und Du?“
„Ich auch!“ kam's zurück,
Ebenfalls völlig
Undefinierbar — — — — —

R. W.



Römische Bilder V.

Richard Pfeiffer

Der protestantische Geistliche

„Sag nur, Eduard, wie kommt es, daß die Katholiken sich so vermehren, trotzdem die Geistlichen nicht heirathen dürfen?“

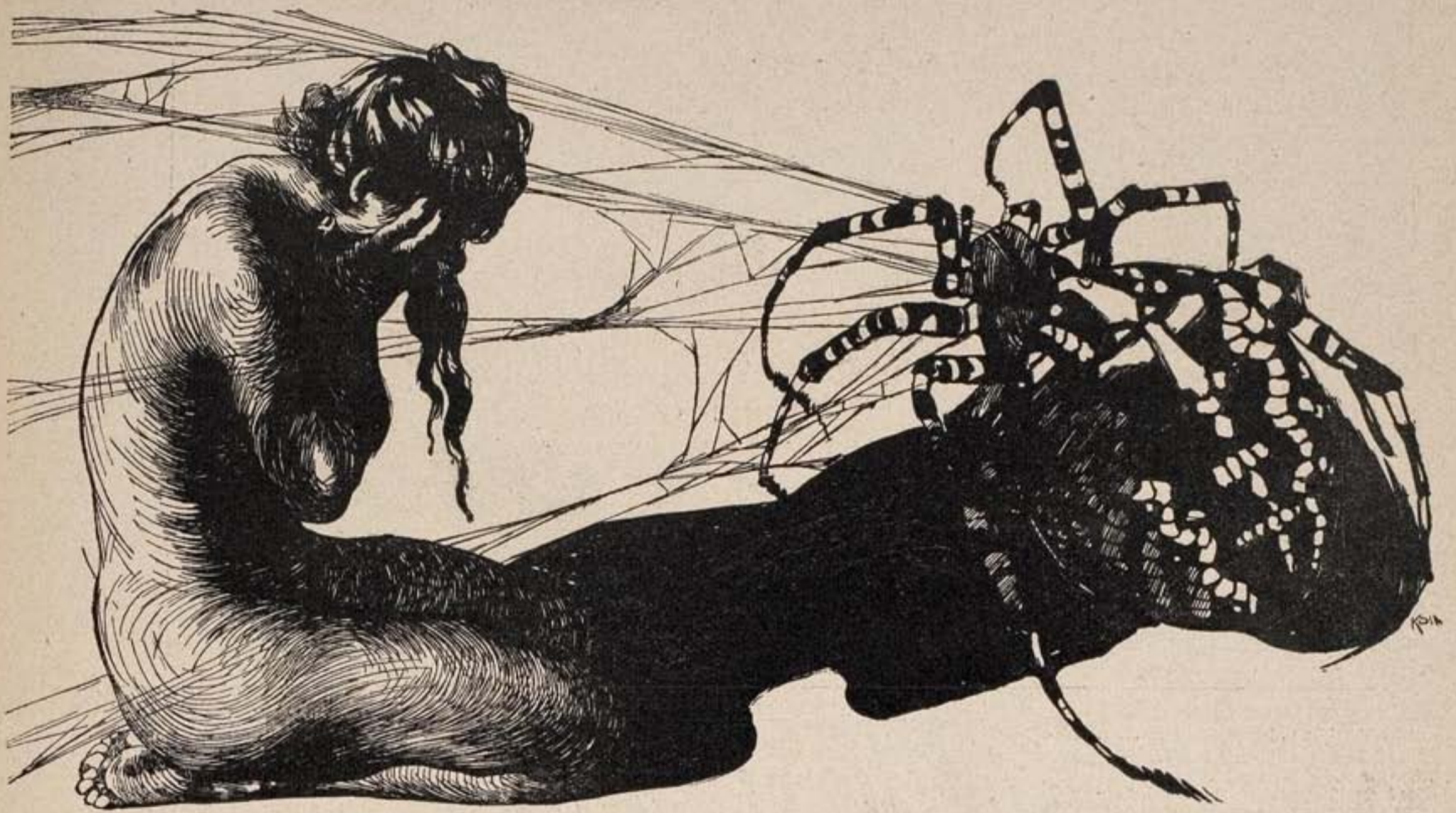
Aus der höheren Töcherschule

Literaturlehrer: „Was wissen Sie über Oberon zu sagen, mein Fräulein?“

Fr. Elly (strockend): „Oberon — Obron ist eine neue Suppenwürze!“

er den Prinzipal fußfällig wegen der Tintenverschwendung um Verzeihung. Obwohl ihm völlige Vergebung gewährt wurde, nahm er sich die Sache so zu Herzen, daß er hinging und sich erschöß. Es war der erste und letzte Kontraktbruch seines Lebens.

Karlchen



Alois Kolb (Ebersberg)

„Geschlecht und Charakter —“

(Eine Antwort auf Otto Weiningers Buch)

Und ob Euch franke Thoren auch verdammen
Und Euch entkleiden allen Menschenwerths,
An Einem bricht ihr ganzer Bau zusammen:
Und dieses Eine ist — das Menschenherz.

Denn Euch verdankt es seine schönsten Flammen,
Die höchste Seligkeit, den tiefsten Schmerz —

Ihr könnt nicht aus dem Schutt der Schöpfung stammen!
Ihr kamt vielleicht vom Himmel niederwärts!

Vielleicht als Heiland seid Ihr uns gesandt,
Mit reinen, gütigen Erlöserhänden
In Liebe alles Leid mit uns zu tragen —

Die Thorheit aber hat Euch nicht erkannt
Und schweigend sterbt Ihr, wie Erlöser enden:
Gequält, verspottet und ans Kreuz geschlagen. **H. De Nora**

Nothschrei des deutschen katholischen Klerus in Böhmen

Die Zeichen mehren sich, daß die deutsche katholische Geistlichkeit überall in Böhmen sich auf die Pflichten zu besinnen beginnt, die sie ihrem Volkstum schuldet. Auch der zur Diözese Budweis gehörige deutsche Klerus im Böhmerwalde hat jetzt gegenüber den tschechischen Uebergriffen in einer unzweideutigen Kundgebung Stellung genommen und fordert die Bevölkerung zu schriftlichen Eingaben an den Papst auf.

O Pius, Papst auf Petri Stuhl,
Hilf doch uns Armen gütig,
Der Wenzel sitzt uns im Genick,
Er wird zu übermüthig!

Wenn du nicht schleunig Wandel schaffst,
folgt auf dem Fuß die Strafe,
Aus deiner Hürde reißen aus
Von Tag zu Tag mehr Schafe!

Das deutsche Volk will Deutsche nur
Zu seinen Seelenhirten,
O heil'ger Vater, es pfeift dir was
Auf tschechische Hochwürden!

Wenn's weiter gehet wie bisher,
Dann werden sie sich erfreuen
Und machen selbst den Heiland noch
Zu einem Vollblut-Tschechen!

Krokodil

Naturkundig Feinfühlenden

beehre ich mich folgende Erwägung ganz ergeben zu unterbreiten.

Unter den „Eigensinnigkeiten“ des Radiums hat die, von den Herren P. Curie und M. Laborde¹⁾ entdeckte Wärmeabgabe bisher — neben den „großen“ radioaktiven Eigenschaften — nur wenig Beachtung gefunden. Diese Wärmeabgabe soll etwa 100 Grammkalorien in der Stunde auf das Gramm reinen Radiums betragen; das ständige Plus über die Temperatur der Umgebung scheint $1\frac{1}{2}$ Grad zu sein.

Der von den Herrn E. Runge und J. Brecht²⁾ gemachte Versuch, die dauernde Wärmeabgabe des Chlorradiums auf Selbsterzeugung zurückzuführen, kann trotz der Berufung auf Helmholtz nicht recht befriedigen. Wir haben doch offenbar eine Nebenerscheinung der gewaltigen Radioaktivität vor uns, diese aber kann nicht auf bloßen Atomumlagerungen beruhen. Ich möchte vielmehr mich den ersten Entdeckern jener Wärmeabgabe anschließen, welche auf eine noch unbekannte äußere Energie hinweisen, die durch Radium „umgewandelt“ würde. Mit anderem Worte, wir hätten es also mit einer lange andauernden und

¹⁾ Comptes Rendues der Pariser Acad. d. W. 1903, I, Nr. 11, S. 673.

²⁾ S.-Ber. d. Berliner Ak. d. W. Juli 1903, S. 781.

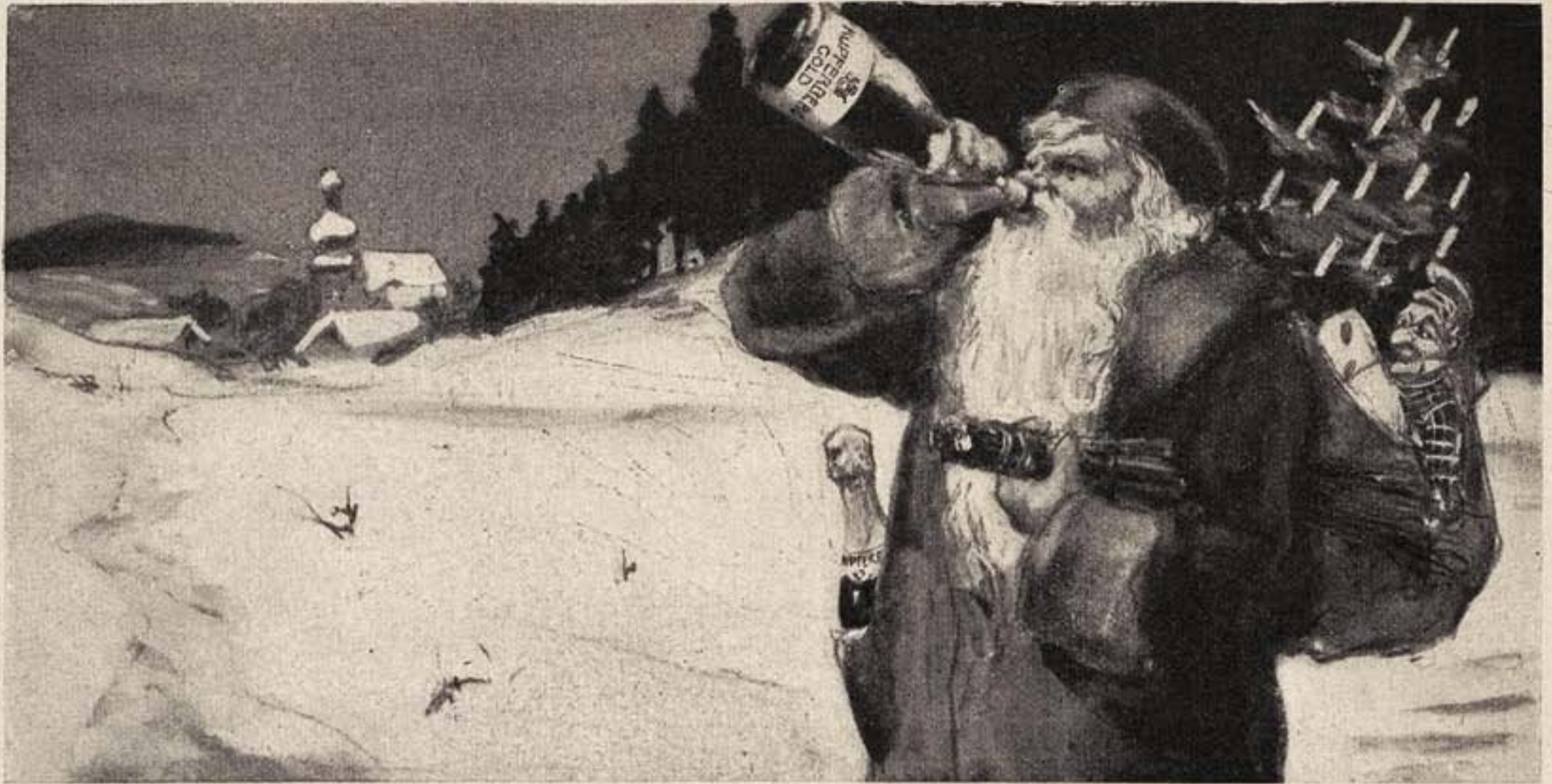
gleichmäßigen Wärmeentropie ganz analog derjenigen in pflanzlichen und thierischen Systemen zu thun. Die wissenschaftliche Aufgabe in dem Falle, wo bei der Erklärung eines Systems mit verborgenen Koordinaten gerechnet werden muß, hat der unvergeßliche Heinrich Herz in seinen Prinzipien der Mechanik (No. 594—598) dargelegt.

In diesem anscheinend geringfügigen Thatfachenproblem scheint mir der Keim zu einer noch ungeahnten, vielleicht großartigen Erweiterung unserer erkenntnistheoretischen Einsichten zu liegen. Diese Meinung möge es entschuldigen, daß ich eine große Zahl von „Jugend“-Lesern mit einer Angelegenheit behelligt habe, welche für sie weder wichtig noch witzig sein dürfte. Es steckt aber wirklich sehr viel Witz darin, fast ebensoviel wie in der „sécondité“ von der der unglückliche Otto Weininger gesagt hat, daß sie „edelhaft“ sei.

Georg Hirth

Wahres Geschichtchen

Oberlehrer N. ist zu einer Reserveübung einberufen. Er bittet beim Bezirks-Kommando um Befreiung. Die dem Gesuch beigefügte Bescheinigung des Direktors lautete: „Bei der außerordentlichen Beschränktheit des hiesigen Lehrerkollegiums kann Oberlehrer N. in diesem Jahre nicht entbehrt werden.“



Buch über die Ehe
mit 39 Abbildg. v. Dr. Retau M. 1.60.
Vollständig. Ratgeber
f. Eheleute m. Abbildung. v. Dr. Artus M. 1.60.
Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei, Nach-
nahme 20 Pfg. mehr. **Gustav Engel,**
Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

Charakter, den Intimen
Menschenc.
beurteilt
nach d. Handschrift (12). Pragis, anreg. Prosp. frei):
d. Pnychographologe P. P. Liobe, Jugsburg.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Kaloderma - GELEE
SEIFE
PUDER.

**Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut!** F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Fraiseur-Geschäften.

Gegen **Korpulenz** und
deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele
Aerzte „Amiral“, ein 1000 fach bewährtes
und einfaches Verfahren (äußerlich) von
absoluter Unschädlichkeit und bequemster
und angenehmster Anwendungsweise.
„Amiral“ verschönt und verjüngt und ist
einzig in seiner Art. Keine Diät, sicherer
und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre
mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und
Dankschreiben geg. Einfindung von 20 Pf.
in Marken von **Hoock & Co.,**
Hamburg, Knochenstraße 8.

Sirolin

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Frs. 4.—, per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei
**Lungenkrankheiten, Scrophulose,
Katarrhen der Atmungsorgane,**
wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten,
und namentlich auch in der
Reconvalescenz nach Influenza.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht,
beseitigt Husten und Auswurf und bringt den
Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dau-
erndem Husten leidet. Denn
es ist besser Krankheiten ver-
hüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen
Bronchial-Katarrhen, die mittels
Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Siro-
lin wesentl. erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-
schwellungen, Augen- und Na-
senkatarrhen etc., bei denen
Sirolin von glänzendem Erfolg
auf die gesamte Ernährung ist.

Man achte genau darauf,
dass jede Flasche mit unserer Firma versehen
ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Producte
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).

Assim Cigaretten
 mit wertvollen Coupons in jedem Carton **10 Stück**
GEORG A. JASMATZI A.G. Grösste deutsche Cigarettenfabrik **30 Pfennig.**

Zur gefl. Beachtung!
 Das Titelblatt dieser Nummer (Rauschgold-Engel) ist von *Walther Püttner* (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Unsere diesjährige **Weihnachts-Nummer** (No. 52, Schluß-Nummer des Jahrgangs, Datum 21. Dez.) erscheint in verstärktem Umfange und in glänzendster Ausstattung als **Huldigungsnummer zu Moritz v. Schwind's** 100. Geburtstag. Das **Titelblatt** zeichnete *R. M. Eicher*. Der künstlerische Theil der Nummer bringt u. a. eine farbige Reproduktion eines bisher noch nicht veröffentlichten **Bildnisses Moritz von Schwind's** von *Franz von Lenbach*. **Moritz von Schwind** selbst ist mit drei, gleichfalls noch nicht veröffentlichten Beiträgen vertreten: Mit einem Oelbild (Weibliches Porträt) und zwei Handzeichnungen. — *Julius Diez* und *Arpad Schmidhammer* zeichneten Widmungsblätter für die Nummer. Aus dem literarischen Theil heben wir hervor: Eine „Würdigung des Meisters“ aus der Feder *Richard Muthers*, ein „Huldigungsgedicht“ von *Helene Raff*, sowie bisher noch nicht bekannt gewordene „Schwind-Anekdoten“ und Briefe des Meisters.

Nichtabonnenten rathen wir, Vorausbestellungen auf die Nummer, die sehr rasch vergriffen sein dürfte, baldigt zu bethätigen.

Redaktion und Verlag der „Jugend“

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. franco zu bezieh. v. Verfass. Specialarzt **Dr. RUMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz)**.

CHOCOLATE KOHLER
 Welt berühmte Marke für feine Sorten

Emser Pastillen!

Emser Kränchen-Kesselbrunnen-Pastillen sowie **Emser Pastillen mit Plombe** (letztere bisher von der Gesellschaft der König-Wilhelms-Felsenquellen in Ems vertrieben), beide unter Staatskontrolle in den eigenen Betrieben des Staates mit rein natürlichem Emser Quellsalz hergestellt.

Emser Quellsalz in Flaschen

zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Königl. Bade-Verwaltung Ems.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von **Dr. RETAU M. 1.60.** **Vollständiger Ratgeber** für Eheleute m. 50 Abbildungen von **Dr. HERZOG M. 1.60.** Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei. **W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinfr. 3.**

Als zweiter Band von **Georg Firth's Kleineren Schriften** erscheint loeben:

Georg Firth's Wege zur Freiheit
 36 Bogen 8°, in Original-Einband Mk. 5.—

Als erster Band wurde im vergangenen Jahre **Georg Firth's Wege zur Kunst** (zweite Auflage) in Original-Einband Mk. 5.—

ausgegeben. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom unterzeichneten Verlag. **G. Firth's Kunstverlag, München, Färbergraben 24.**

Für Feinschmecker.
TELL CHOCOLADE
 angenehm, lieblich u. doch voll im Geschmack.
HARTWIG & VOGEL
 Dresden, Bodenbach, Wien.

Reich illustriertes **Pracht-Album**
 über Präzisions-Uhren m. billigst. Preisangabe versendet kostenfrei:
Uhren-Versandhaus „Chronos“ in Basel (Schweiz). Doppelt-Briefp.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme rasche Hebung der körperlichen Kräfte Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zwei Verführte

In Merksstreifen zirkuliert ein Geheimerlaß des Fürsterzbischofs Stribensky von Prag, in welchem der Theaterbesuch mit Rücksicht auf die „unanständig gekleideten und tanzenden Damen, welche die Geistlichkeit in eine unangenehme Situation bringen,“ verboten wird.

Zwei Geistliche gingen zusammen ins Parket,
Der eine lobte offen das Ballet,
Der andre schalt ein Werk des Bösen
Die schlanken Beine der Balletteusen.

Doch war auch ihm trotz Bann und Anathem
Die Situation nicht unangenehm,
Ein heimlich Prideln sogar verspürt' er jäh —
Wer war nun von Beiden der

Verführtere? —
— **Klapphörndl**

Liebe Jugend!

Ein Schüler der ersten Klasse des Gymnasiums in Seitenstetten hat beim Rechtschreiben den Satz: „Der liebe Gott läßt uns Nüsse wachsen, aber knacken müssen wir sie selbst“, so verstanden und niedergeschrieben: „Der liebe Gott läßt uns Füße wachsen, aber krazeln müssen wir selber.“

Wahres Geschichtchen

Der Kleine Herbert singt vor dem Christfest mit schallender Stimme durchs ganze Haus:

„O du fröhliche, o du selige, Knabenbringende Weihnachtszeit!“



Smith Premier-Schreibmaschine

Vollkommenstes System der Gegenwart.
Grand Prix Paris 1900.

The Smith Premier Typewriter Co.
m. b. H., Berlin, Leipzigerstr. 23.
Centrale für Deutschland.
Kostenlose Probevorführung ohne Kaufzwang.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Willkommenes Weihnachtsgeschenk!

**EIN NEUES VEILCHEN-PARFUM
„VEILCHEN-TROPFEN“**



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

**Einbanddecken und
Sammelmappen**

für das Jahr 1903 der „Jugend“ sind erschienen. *~~~~~*
Preis Mk. 1.50. pro halbjahresband. *~~~~~* Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom

Verlag der „Jugend“ in München.

Soeben erschienen:

Die Prostitution,

ihre Geschichte und ihre Beziehungen zum Verbrechen und die kriminellen Ausartungen d. modernen Geschlechtslebens von **Wilhelm Fischer**.
Preis eleg. broch. 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von **Karl Daser**, Verlag, Stuttgart.



**Künstlerische
Festgeschenke**

Die
Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Buch über die Ehe
von Dr. **Retau** mit 39 Abbild.
statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,50.
Preisliste üb. int. Bücher gratis.
R. Oschmann, KONSTANZ 104.

PETER'S UNION PNEUMATIC
Mitteldeutsche Gummi-Waaren-Fabrik, Louis Peter, Frankfurt a.M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ein gutes Buch und ein gutes Spiel hat der große Fröbel als die besten Erzieher unserer Jugend bezeichnet. Das Kind soll „spielend lernen“, aber auch „lernend spielen“. Von diesem Standpunkte aus ist es sicherlich leichter, ein gutes Buch, als ein gutes Spiel zu schaffen. Das Salta-Spiel hat sich seinen Weg zu den Herzen unserer Jugend gewissermaßen durch seine besondere Eigenart selbst gebahnt. Die sprunghafte Bewegung seiner Steine hat es dem munteren Bäckchen angethan, das sich am liebsten in sprunghaftem Haschen und Verstecken zwischen Hecke und Büschen umhertummelt. Ein Brettspiel mit schlep-



penden Zügen würde das Kindesgemüth weniger fesseln, als ein Spiel, bei dem die Bewegungsart der Figuren etwas von dem Zauber jenes uralten Spieles „Verwechsele, verwechsele das Bäumchen“ an sich trägt. Der Reiz, der darin liegt, im nächsten Augenblick dort zu stehen, wo eben noch der Gegner in gesicherter Position sich befand, kommt bei dem Salta-Spiel eigentlich bei jedem Zuge zur Geltung.

Salta-Spiele sind in den Preislagen von Mk. 1.— bis Mk. 24.— und teurer in allen einschlägigen Geschäften oder sonst beim Salta-Versand, Hamburg U zu haben.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Hilfe gegen Asthma.

Die schlimmsten Fälle von Asthma in der Welt weichen oft beim Gebrauch des Dr. Rudolf Schiffmann'schen Asthma-Pulvers, wie die Aussage des Nachstehenden beweist. Er schreibt: „Seit 20 Jahren leide ich an häufig eintretenden heftigen Asthma-Anfällen. Alle dagegen angewandten Mittel haben nur wenig und nur für kurze Zeit Linderung des Leidens gebracht. Seit Januar d. J. gebrauchte ich das Asthma-Pulver von Dr. Schiffmann und habe seit dieser Zeit keinen heftigen Asthma-Anfall gehabt. Wenn ich des Nachts auch manchmal noch ein wenig Beklemmung fühle, so wird dies durch Anwendung des Pulvers sogleich beseitigt. Ich kann allen Asthma-Leidenden den Gebrauch des Pulvers aufs Wärmste empfehlen.“ S. Grimm, Administrator, Valentin bei Gollnow in Pommern. Herr Louis Kornmann, Weigenfels a. d. Saale, schreibt folgendes: „Mit großer Freude sage ich meinen aufrichtigsten, herzlichsten Dank für das Asthma-Pulver, welches Sie mir zukommen ließen. Gleich nach Verbrauch desselben ließ ich mir ein Paket aus Leipzig, aus der Engel-Apothek, schicken. Jedem, der an Asthma leidet, kann ich das Pulver aufs Wärmste empfehlen, ich bin mehr als glücklich, daß mir das Pulver so große Dienste thut und glaube sicher, daß mich dasselbe ganz von meinem Asthma befreit, das ich vor 7 Jahren infolge der Influenza bekommen habe. Jeder Mann werde ich von dem guten Erfolge zu wissen thun; nochmals meinen innigsten Dank.“ Erhältlich in allen Apotheken. Man verlange eine Gratisprobe unter Einbringung einer 10-Pfg.-Marke für Porto von der Victoria-Apothek, Berlin SW., Friedrichstraße 19a. Bestandtheile: 43.90 Prozent Alpater, 41.10 Prozent Südamerikanischer Stechapfel, 14 Prozent Riechender Kugelschalen.

Quadrat-Götter

In der Schrift des bischöflichen Generalvikars Cauffette, „Manreja“, heißt es, wie Graf Hoensbroech in der Zeitschrift „Deutschland“ mittheilt: Zwischen Gott im Himmel und den Menschen auf Erden steht als Mittelglied der Priester, der, selber zugleich Gott und Mensch, beide einander näher bringt. Daß ich Euch Priester Götter (!) nenne, ist keine schmeichlerische Superbel, keine Unwahrheit. Gott kann zwar neue Welten in das Dasein rufen, nimmer aber kann er etwas Größeres thun, als Ihr (Priester) thut. Ich als Priester komme in der Weltordnung nicht etwa gleich dem Cherubim und Seraphim, sondern ich stehe über denselben; denn diese sind Gottes bloße Diener, wir aber dessen Gehilfen. Jesus weist in unserem Verchluß. Ihr öffnet und schließt die Audiensstunden: ohne Eure Erlaubniß darf er sich nicht rühren. Seht Euch so einen 24-jährigen Mann an, der durch die Kirche schreitet, Sünder, die seiner warten, aufsucht: Er ist der Gott, der diese Erde reinigt! —

Was an diesen Ausführungen des edlen Priesters auffällt, ist die grenzenlose christliche Demuth, die ihn hindert, bis zu den letzten Konsequenzen zu gehen. In Wahrheit steht der Priester, der den Schöpfer durch sein Gebet täglich veranlaßt, selbstgeschaffene Naturgesetze umzustößen, z. B. einen meteorologisch unvermeidlichen Hagelschlag zurückzuhalten, weit über dem lieben Gott — er ist einfach sein Vorgesetzter! Der liebe Gott muß ihm unbedingt parieren, sonst kann er sich die schwersten Unannehmlichkeiten zuschieben!

Und wenn man nun bedenkt, daß schon der einfache Priester diesen Rang eines Höchstkommendierenden im Weltganzen einnimmt, wie hoch — steht dann erst der Priester höheren Rangs, ein bairischer Centrumsabgeordneter, ein Daller, Schädlar, Bichler, oder der Wahrheitsfanatiker Gerstenberger! So einer ist doch schon mindestens Gott, Gott im Quadrat!

Hans

Buch über die Ehe
m. 89 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60
Vollständiger Ratgeber
f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.
L. Sachtloben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

Neue Akt-Modell-Photos
Schönste Orig.-Collect. 4000 Num., darunt. eb. erschie. Freilicht-Studien! Probe-Coll. M. 5, Illutr. Catalog 20 Pf. Kunstverlag Monachia, München II, Briefsch.



„Salem Aleikum“
Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind geistlich geschützt.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem Aleikum“
Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmündstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.
Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf., Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.
Nur acht, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Venidze“, Dresden.
Ueber hundert Arbeiter!
Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Die Actstudie.
Modellmappe für Künstler. Von G. Milon, Paris. Erschienen Mappe I u. II. Jede Mappe enthält 30 Modellstudien u. kostet franco M. 2.20. Vereins. Sanitäts-Verlag, M. KRUMM, Hamburg 25 b.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

In der preussischen Felddienordnung wird der Tagesbedarf eines Bataillons auf zwei Ochsen zc. zc. angegeben.

Der Kommandeur eines China-Bataillons hatte jedoch pro Tag eine größere Anzahl Vieh requiriert. Auf die aus der Heimat eingehende Anfrage einer hohen Rechnungsbehörde „Warum das X. Bataillon einen größeren Tagesbedarf für nötig erachtet habe?“ — kam die Antwort: „Sintemalen hier zu Lande die Ochsen nicht so groß sind als in X.“

Humor des Auslandes

Dobbs: Meinst Du, ein Mann kann wirklich zwei Frauen gleichzeitig lieben?
 Nobbs: Gewiss: solange es keine von Beiden herauskriegt. (Tit-Bits)

Wer Theater

auf Liebhaber-Bühnen
 spielen will,
 bestelle Eduard Blochs „Hauptführer“, der von über 1000 meist einaktigen Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke und mitwirkende Personen angibt. (400 Seiten stark.) Preis 1 Mark 25 Pf.
Die beliebtesten Einakter daraus sind:
 Papa hat's erlaubt. — Singvögelchen. — Moritz Schnörche. — Das Schwert des Damokles. — In Civil. — Englisch. — Die Naturheilmethode.
 Preis je 2 Mark.
Kataloge gratis
 Theater-Eduard Bloch Berlin C. 2, verlag Brüderstr. 1.

Vorz. Musikinstr. j. Art bez. man am billigsten dir. a. d. grösst. württ. Hof-Musikinstr. Fabr. v. Robert Barth, Stuttgart. Preisl. gratis. Bitte anz. f. welch. Instr.



KODAK TAGESLICHT-Entwicklungs-Maschine.

Kein Dunkelzimmer ... während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem KODAK vom Anfang bis zum Ende.

Enthusiastische Anerkennung bei Fachleuten und Presse. — Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr.

Entwicklung bei Tageslicht
 Im Salon — Im Freien —
 Im Zelt in der Wüste —
 Irgendwo.

Zu haben bei allen Händl. phot. Art. sowie
KODAK GES. m. b. H. BERLIN
 Friedrichstr. 16 — Leipzigerstr. 114

Billigè Seiden-Preise

lohnem den direkten Bezug von Seidenstoffen jeder Art. Wundervolle Neuheiten. Foulards von 95 Pf. an per Meter. Versandt porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich H 52 Reg. Hofstef. (Schweiz)

Looping the Loop



Goerz-Anschütz Klapp-Camera

für Aufnahmen aller Art, besonders für schnelle Momentbilder bis 1/1000 Sekunde Belichtung.

Goerz-Zriöder-Binocle

ist ein Prismen-Doppel-Fernrohr von höchster Leistungsfähigkeit. Fürs Theater Spezial-Modell: „Fago“ In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Katalog kostenfrei.

Optische Anstalt **C. P. Goerz** BERLIN-Friedenau 26.
 Aktiengesellschaft.
 London New-York Paris
 Holborn Circ. 1/6. 52 East Union-Square. 22 R. d. l'Entrepôt.

Cichorien-

Darren- und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2.— Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
 Berlin 56, Königgrätzer-Str. 78.

Akt. Freilicht- u. Atelier-Aufnahme nach leb. Modellen, spez. für Künstler u. Kunstliebhab. etc. Miniaturblätter 100 St. M. 2 franco incl. Katalog. Photos-Verlag, München | Brief.

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Salol 0,05, dest. Sandelöl 0,2. Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
 Nur acht in roten Packeten zu 3 Mk.

Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.

Meine elektrische Universallampe mit Accumulator

(D. R.-G.-M. 212365)
 besitzt alle Vorteile einer electr. transportablen Lampe, ohne die Nachteile einer solchen mit Trockenbatterien. Brenndauer ca. 10 Stunden hintereinander. Accumulator kann für einige Pfennige wieder geladen werden. Prospective gratis u. franco. Wiederverkäufern hohen Rabatt. Fritz Saran, optische Anstalt, Rathenow. Zweigggeschäft: Halberstadt.



Nach einer Probe

muss ein Jeder zu der Ueberzeugung kommen, dass der Harzer Jagdkorn

Wilder Jäger

ein Korn von durchaus reinem und vorzüglichem Geschmack, an Güte nicht übertroffen werden kann. 1 Ltr.-Flasche 2 M. (2 Flaschen auf ein Postpaket). 1 Postfässchen (ca. 4 Ltr.) 8.— M. Probeflasche 30 Pf.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages und Portos.

Preisliste unserer sämtlichen Destillate auf Wunsch gratis und franco. Klosterbrennerei Kloster Walkenried a. Harz.

Menzer's Griechische Weine

haben sich überall in Deutschland vorzüglich eingeführt.

Man muss die grosse Preisliste des Hauses
J. F. Menzer, Neckargemünd oder Berlin SW.

sich kommen lassen.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben
zum
Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.



Phonographen-Grammophone

erstklassige, tadello funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten
zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.



Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile
Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.



Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Billige Briefmarken Preis gratis.
A. Bestelmeyer, Hamburg D.

stets scharf! Kronentritt unmöglich! sind die Haupt-Vorzüge der

Original-H-Stollen

Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen nebenstehende Fabrikmarke.

Beim Einkauf achte man hierauf und weise jede Nachahmung, weil unbrauchbar, zurück.

Leonhardt & Co
Berlin-Schöneberg
Preise wieder ermässigt
Illustr. Katalog gratis

Was bedeutet „B. T.“?

Unter dieser Abkürzung bezeichnen die Zeitungen im Allgemeinen das „Berliner Tageblatt“, wenn sie demselben Nachrichten entnehmen.

Die universelle Verbreitung, die das „B.T.“ in Folge seines gediegenen und vielseitigen Inhalts gefunden und die Bedeutung, die seinen Ausführungen in der ganzen gebildeten Welt beigelegt wird, geben ihm geradezu den Charakter

eines Weltblattes.

Das „B.T.“ ist durch seine eigenen, an allen Weltplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, Newyork, sowie an allen größeren Verkehrszentren angestellten Spezial-Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen.

Die Parlamentsberichte werden im „B.T.“ anerkanntermaßen sehr ausführlich behandelt und erscheinen in einer besonderen, sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B.T.“ zugeht.

Die sorgfältig redigierte, vollständige Handels-Zeitung des „B.T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinflussten Haltung in kaufmännischen u. industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privat-Kapitalisten geschätzt.

Großen Beifall finden auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere Romane und Novellen erster Autoren, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „B.T.“ er-

scheinen, so im nächsten Quartal zwei spannende u. interessante Erzählungen: „Zigeunerbrot“ von Rudolf Hirschberg-Jura, „Die Scholle“ von E. Vely.

Ferner erhält jeder Abonnent des „Berliner Tagblattes“ kostenfrei sechs wertvolle Zeitschriften, und zwar an jedem Montag: „Zeitgeist“, wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „Technische Rundschau“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochenchronik, an jedem Freitag: „Ulk“, farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus Hof Garten“, illustr. Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft.

Unterzieht man alle diese Leistungen des „B.T.“ einer unbefangenen Prüfung, so wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit des gebotenen Inhalts, sowie im Hinblick auf die rasche, zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Das „Berliner Tageblatt“, welches gegenwärtig

82 000 Abonnenten

besitzt, erscheint täglich zweimal, auch Montags in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf für das Vierteljahr oder 1 M. 92 Pf für den Monat. Dieser Betrag ist im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der oben genannten gediegenen sechs Wochenschriften ein sehr mäßiger. Annoncen im „B.T.“ finden namentlich in den gebildeten und besser situierten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung

PHOTOGR. APPARATE

Grösste Auswahl in nur erstklassigen Fabrikaten
Verkauf streng zu Original-Fabrikpreisen
Auch bei Teilzahlung keine Preiserhöhung

G. Rüdtenberg jun., Hannover
III. Preisliste Nr. 8 B über phot. Apparate
Nr. 2 über Prismengläser **kostenfrei**

PRISMEN-FERNGLÄSER

Elsässer-Französisch

„Bonjour Herr maire! 's macht kalt da Morgä, 's hat g'schneit in da Voges!“

Blüthenlese der „Jugend“

Der Bürgermeister eines Main-Dörfleins erhielt folgenden wackeren Brief:

„Bitte an das hochlöbliche Bürgermeisterei!!! Ich Ende-Unterzeichneter Bittsteller bitte ein Bürgermeisterei; für meinen Sohn, geboren gegenwärtig, wohnhaft und Geschäftstreibend als Schneidermeister, um einen Heimaths-Schein. Und zur gleichen Zeit auch um Aufnahme oder Annahme in die Gemeinde, gemäß um baldiger Verehelichung. Die erwünschte Bitte in Anbetracht zu nehmen; und nicht eine lange Verzögerung einheimen zu lassen und gütigst ausstellen zu wollen. Ich weiß wohl, daß es viel Arbeit giebt, es wird sich doch ein wenig Zeit finden, um dieses ins Gemeinschafts auszuarbeiten. Einstweilen meinen besten Dank für Herrn Bürgermeister, sowie sämtliche Gemeinde-Vorsitzende: überhaupts ganz und gar die Gemeinde soll leben Hoch!!!“

Achtungsvollster

M. N.“

Verkaufs-Ausstellung

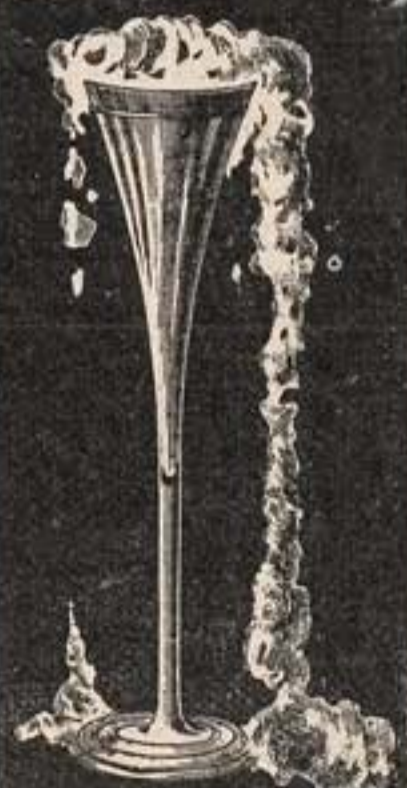
Von
JUGEND-ORIGINALEN
im
Hohenzollern Kunstgewerbehaus
H. HIRSCHWALD
BERLIN W. 66, Leipzigerstr. 13.
Täglich geöffnet.

Buchführung

Correspondenz Rechnen Comptroller Verlangen's gratis Prospekt o. Probe FRANZ SIMON geschäftsbücherverleger BERLIN O. 27.

Mit dem patentierten Schönschrift-Federhalter u. der Schönschriftfeder wird jede Schrift schön Probe-Lectio gratis

CHAMPAGNE STRUB



BLANKENHORN & Co
ST. LUDWIG

Garantirt echtes Gewächs der Champagne.

Man verlange Preislisten.



Aufnahme von C. I. von Dühren, Berlin.
MARGARETE BEUTLER
 Gedichte
 eleg. gebund. Preis M. 3.50.
 Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Photos. Katalog mit Mustern
 50 Pf. — Agenzia Grafica,
 Casella 9, Genua (Ital.)

Der Kunstwart
 (Dr. Georg Göhler) schreibt:
*Musikalische
 Zeitfragen*
 von
Herm. Kretzschmar
 ... sind das wichtigste Werk
 der Musik, das seit langen Jahren
 erschienen ist ... Es wird einst
 in der Reihe der deutschen Bücher
 über Musik zu den wenigen
 klassischen Werken gehören.
 Verlag von
C. F. Peters, Leipzig
 Preis Mark 3.—

Soeben erschienen:
Henry F. Urban
 • **Just Zwölf** •
 Gesammelte kleine Erzählungen.
 Verlag Concordia ...
 Deutsche Verlags-Anstalt
 von der Seydl-Str. 10, Berlin.

Abonnements-Erneuerung

Mit Nummer 52 schließt das vierte Quartal der //JUGEND//. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung (der fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements für das erste Quartal 1904 gebeten. No. 1 des neuen Jahrganges 1904 erscheint bereits am 28. Dezember, 1903.
 Verlag der Münchner //Jugend// in München

Orient-Fahrten



Unter Levante-Flagge nach

Lissabon, Algier, Tunis, Malta,
 Piräus, Smyrna, Alexandrien
 bzw. Konstantinopel

alle 20 Tage ab Hamburg
 mit den Expressdampfern
 „THERAPIA“
 „STAMBUL“
 „PERA“

Fahrpreis einschließlich Verpflegung I. Klasse von Hamburg
 nach Konstantinopel } von Mk. 300.— an
 nach Alexandrien ... }
 Auf Wunsch Führung an Land und Prospekte durch
Carl Stangens Reise Bureau, Berlin W
 Prospekte und Auskünfte durch

Deutsche Levante-Linie
 Hamburg II.

Variatio delectat!
 Die Schriftstellerin Marie Eichhorn-Dolorosa, Verfasserin schwül erotischer Flagellanten-Gedichte, wird dem „Berl. Tageblatt“ zu Folge als Arbeiterin in eine Textilfabrik eintreten, um die sozialen Verhältnisse für einen Roman zu studieren.
 Der nur der Schmerz die
 Sehnsucht konnte kühlen,
 Sie hat des Liebsten
 Geißelhiebe dick
 Und will des Elends
 Alltagspeitsche fühlen —
 Die „Flagellantin“ geht
 in die Fabrik!
 —
Tarub
 La vérité est en marche
 (Zur Revision des Dreyfus-Prozesses)
 Er hatte Recht, der große Tote.
 Sein Wort — o Frankreich,
 heg's und pfleg's!
 Er rief, als rings die Meute drohte:
 „Die Wahrheit ist schon unterwegs!“
Cri-Cri

Billige Briefmarken Preisliste gratis
 sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

Musikinstrumente
 f. Orchester, Schule u. Haus
 Geschäftshäuser:
 St. Petersburg,
 Moskau, London.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
 Neu erschienene Preisliste frei.

Schablon., Vorlagen, Pausen,
 Pinfel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
 Elberfeld.

Kaiser-Linde
 Das Parfüm der feinen Welt, das Entzücken der Damen!
 Fein, edel und entzückend die Kristallflasche
 Hochvornehm und berückend 3,—, 4,— u. 6,— M.
Jünger & Gebhardt, Berlin, Alexandrinenstr. 50.

Im Sattel durch Zentralasien
 6000 Kilometer in 176 Tagen
 von **ERICH VON SALZMANN**
 Reich illustriert nach Original-Aufnahmen
 PREIS elegant gebunden
 fünf Mark.
DIETRICH REIMER (Ernst Vohsen), Berlin.
 — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Matrapas

Feinste Cigarette!

Überall käuflich.

SULIMA DRESDEN.

Jährliche Production 190 Millionen.

Warnungstafel der vereinigten Mucker und Pharisäer

Ausgeführt von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

(Der Senat des ungarischen Schauspielerverbandes beschloß in seiner letzten Direktionsitzung, der demnächst tagenden Generalversammlung den Vorschlag zu unterbreiten, eine Statutenänderung vorzunehmen, wonach die illegitimen Kinder der Schauspielerinnen pensionsberechtigt seien.)

Vergießet ob der Welt Verderbniß in schauerndem Entsetzen
bitter-salzige Wehmuthszähren,
Dieweilen noch immer außer den legitimen Gattinnen auch sonstige
Frauenzimmer Kinder gebären!
Doch dieser Sündenbrut statutenmäßig noch zu sichern eine feste Pension,
Das ist ein öffentliches Uergerniß, auf alle Moralität ein bewusster
Spott und Lohn!
Geliebte Brüder, wir wollen den Herrgott in Demuth kniefällig bitten,
Daß er uns gnädigst bewahre vor einer derart magyarischen
Verwilderung der Sitten!
Die gottlosen Veranstalter dieser neuen Idee soll der Teufel
ebenso mürbe reiten,
Wie ihre hunnischen Vorfahren dereinst thaten im Sattel
ihr tägliches Kostbeef bereiten!
Uns frommen Seelen, die wir jede sichtbare Verletzung
der Scham hassen,
Kann ein solcher unerhörter Verstoß schon gar nicht in den Kram passen!
In obbesagtem bösem Beispiel liegt eine ungeheure Gefahr
unter Umständen,
Wenn sothane höllische Tendenzen auch in unsern engern Kreisen
Eingang fänden —
Sintemalen es leicht passieren könnte, daß in Zukunft dann eben,
Die Mädchen nur noch unehelichen Kindern mit unsrer Beihilfe
das Leben geben,
Dieweil sothane verbotene Frucht der Sünde und teuflischer List
Ohne jede Vergütung des Vaters von vorne herein
pensionsberechtigt ist.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.
Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.
Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.
Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst“; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus“ oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Bewertung und Übertragung von Psychischem in Physisches.

oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Ändert er unsere Gefühle? Gibt es ein Geseß geistiger Ströme? Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber etc. zu beherrschen.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausführung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus,

Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solche hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 221.

Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto. Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

P. 18.

Wie kann jeder belästigt zu Hause Theater und Concerte Incarnieren ???

Dies geschieht mittels eines echt amerikanischen



Graphophon

Die beste Sprechmaschine der Welt!

Für Walzen. Für Platten.
Preis Mk. 20.— aufwärts.

Columbia (XP) Hartgusswalzen Mk. 1.— per Stück.
Columbia-Platten 2 Mk.,
Concert-Platten 4 Mk. per Stück.

Columbia-Phonograph Co. m. b. H.,
BERLIN SW. 68, Ritterstraße 71
Man verlange gratis Katalog No. 517.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes, appetitanregendes
Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Aktuelle Neuigkeit!!

Sadismus u. Masochismus

Von Dr. E. LAURENT. (Verf. v. Okkultismus u. Liebe) 272 Seit. br. 5 M. geb. 6. M.

Nur für starke Nerven!!

Ausführl. Prospekte üb. Kultur- u. sitten-gesch. Werke u. Antiqu.-Verz. gr. franco.
H. Barsdorf, Berlin W. 30^s.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.

H. Frisch, Büchereiperte, Zürich 56.

Vornehme Dame

sucht Gedankenaustausch mit klugem Herrn. E. v. S., Berlin, Postamt 21.

Photogr. Aufnahmen

nach dem Leben männl., weibl. u. Kind. Acte. Probesendungen 3-10 Mk. und höher. Catalog franco.

Kunstverlag BLOCH
Wien, Kohlmarkt 8.



Garantirt echte

Mosel- und Rheinweine

bezieht man vorteilhaft bei
Emil Groyen, Weingrosshandlung,
Solingen (Rheinland).

Preisliste grat. u. frco. Telefon 53.
Tel.-Adr. „Weingroyen“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Geknickte Löwenschwänze

Ueber dem Portal des neuen Stockholmer Reichstagsgebäudes sind zwei Löwen als Schildhalter angebracht, die, im Gegensatz zu den heraldischen schwedischen Löwen, den Schwanz eingezogen haben. Darob großer Streit zwischen dem Heraldamt und den Erbauern des Reichstagsgebäudes.

In Stockholm auf dem Reichstagshaus,
Da stehn zwei Löwen aus Stein;
Die zieh'n, es weiß kein Mensch warum,
Die zottigen Schwänze ein.

Ein Bayer, der die beiden sah,
Der meinte: „'s ist zu dumm!
Wenn unser Leu den Schwanz einzög',
So wüßt' man doch, warum!“

Tarub



Wahres Geschichtchen

In der Schule wird die Ankündigung der Geburt des Täuflers Johannes durchgenommen. Bekanntlich will sein Vater Zacharias an die Geburt eines Sohnes nicht glauben, da er „alt und sein Weib wohl betagt“ sei und wird zur Strafe für seinen Unglauben bis zur Geburt des Kindes stumm. (Luc. 1)

Der Lehrer stellte nun die Frage: „Woran erinnert uns diese Geschichte unwillkürlich?“ und wollte natürlich als Antwort: „An Abraham und die Geburt des Isaak.“ Statt dessen erfolgte aus dem Munde des Primus zur allgemeinen großen Ueberraschung die Antwort: „An die Gräfin Kwilecka.“

Beim Rekruten-Unterricht

fragte der Hauptmann einige Tage vor der Beerdigung: „Was ist ein Gelübde?“ — Tiefe Stille. — Endlich meldet sich Rekrut Pomeisl: „A Gelübde, Herr Hauptmann, a Gelübde is — a Madl.“

Aus Rischeneu

Russe (auf dem Heimwege): „Verfluchter
Jude! Für zwanzig Kopeken Schnaps und
noch nicht besoffen!“

Literarische Silhouetten

II. Die hysterischen Griechen

Friedrich Nietzsche, der Romantiker unter den altklassischen Philologen, dem das Athen des Perikles als das goldene Zeitalter der Menschheit erschien, macht das überschäumende Glücksgefühl der Griechen für die Tragödie verantwortlich. Nur ein Volk, das im Glück schwelgte — meint er — konnte den Uebermuth haben, in der Kunst die tiefsten Abgründe menschlichen Leides aufzudecken. Anders Jakob Burckhardt, der unerbittliche Historiker, der Nietzsches klassische Rosabrinne entzweischlägt. Auch ihm ist die Tragödie eine Flucht aus der unerträglichen Wirklichkeit des Daseins, aber nicht aus der Ueberfüllung an Glück, sondern aus den eisernen Ketten, mit denen die griechische Stadtgemeinde den freien Vollbürger umschnürt hatte. Er, der ein Sklave des Gesetzes war, wollte einmal frei sein; er,

dem jeder Schritt im Leben vorgezeichnet war, wollte sich einmal nach seinem Willen ausleben und all die Leidenschaften, die ihn der allmächtige Staat zum Heile des Ganzen unterdrücken hieß, bis auf die Neige auskosten. Der geknechtete Bürger wurde freier Mensch — in der Tragödie!

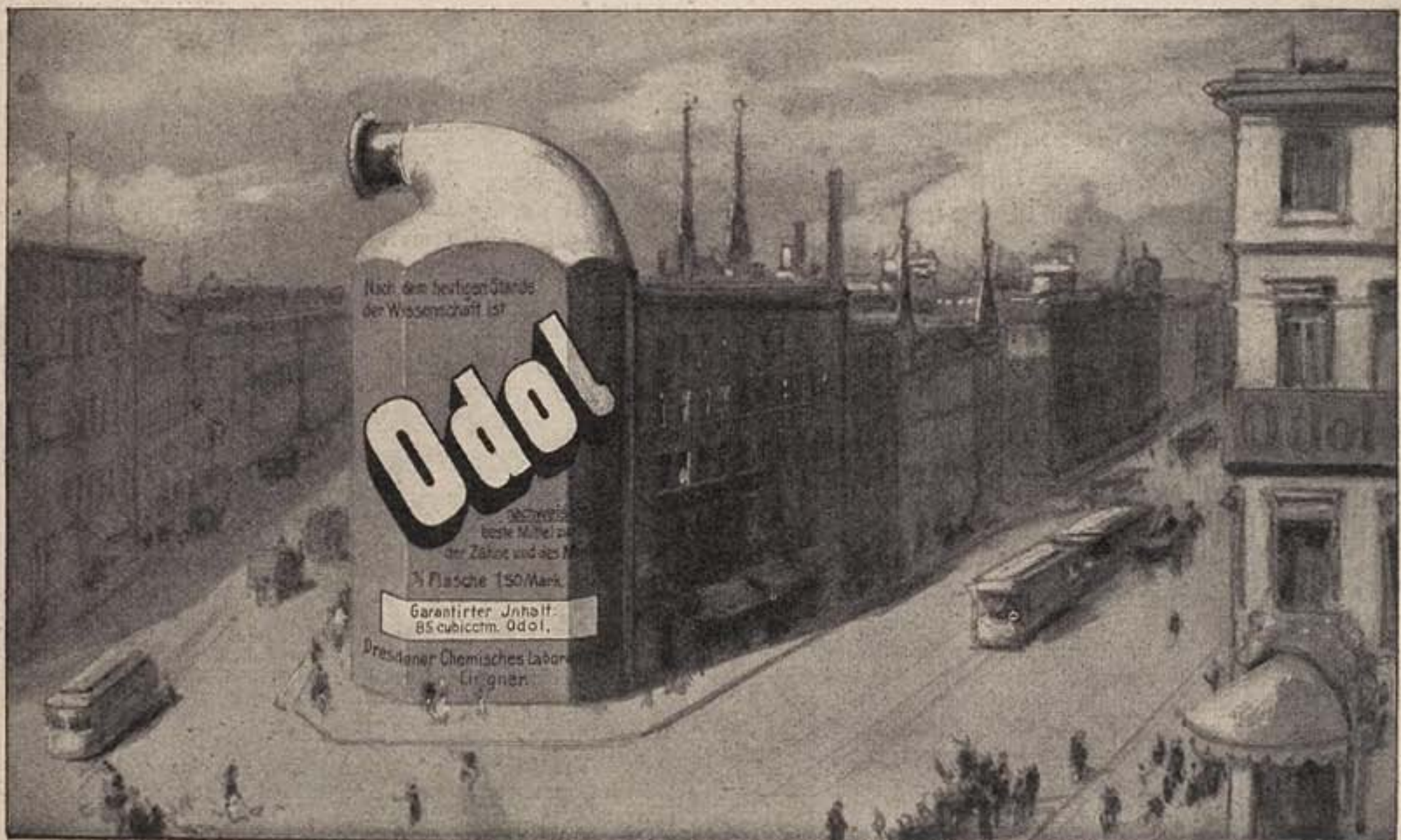
Hermann Bahr, der ähnlichen Gedanken nachhängt,*) hat nun gar zu diesem Zwecke die hysterischen Griechen erfunden. Der Athener des fünften vorchristlichen Jahrhunderts mußte offiziell den homerischen Helden posieren. Das verlangte die unerbittliche Staatsmoral. Alle die von den Vätern ererbten wilden Triebe, als da sind Mordlust, Blutrache, Blutschande, Empörung gegen die Götter und ihre Gesetze, mußte er vorsichtig unterdrücken und, wenn es nicht gelang, wenigstens in sich hineinreissen und zum Schweigen bringen. Diese unterdrückten Triebe aber vergifteten ihm das Blut und machten ihn hysterisch. Darum erfanden die weisen Gesetzgeber der Griechen — die Tragödie. Hier konnten sich all jene wilden verstopften Triebe, die der posierende homerische Held von heute als ein trauriges Erbe ehemaliger Barbarei in sich trug, so lange austoben, bis die liebe Seele Ruhe hatte. Daher der Name tragische Katharsis. Die Tragödie war nichts als ein geistiges Burgativ, mittels dessen die Griechen ihre Hysterie vertrieben!

Die hysterischen Griechen! Ich glaube, Hermann Bahr ist bei Hugo von Hofmannsthal in die Schule gegangen. Dessen „Elektra“ freilich, die jüngst im Neuen Theater in Berlin unter rauschendem Beifall in Scene ging, ist durch und durch hysterisch. Aber was hat sie mit der Elektra des Sophokles zu schaffen? Nichts, gar nichts!

„Wir brauchen keine Tragödie mehr“, meint Hermann Bahr. „Wir sind über alle Barbarei hinausgewachsen“. Wirklich?? Da redet wieder einmal der gemütliche Wiener, der im Theater einen verführerischen Schluß haben will. Das „goldene Wiener Herz“ redet da, dem der tiefe Ernst der Kunst „peinlich“ ist. Man will gerührt, aber nicht erschüttert sein. Und um diese Schwäche klug zu verbergen, gibt man sich den stolzen Anschein, als wolle man, wie weiland Homer, für die Griechen der Zukunft neue Götter schaffen.

Edgar Steiger

*) Dialog vom Tragischen. Von Hermann Bahr. S. Fischer, Verlag, Berlin, 1904.





Stoßsenfzer

A. v. Kubinyi (München)

„Weißt Du, Jennu, das Studieren wäre an und für sich ganz nett, wenn man nur nicht so schrecklich viel lernen müßte!“

Zukunfts-Epitaphium

auf die hochselig entschlafene Bierstadt München

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

Mein lieber Christ, zieh' schwarze Handschuh' an und leg' in die
 Trauerfalten eines Leichenbitter
 Dein Angesicht, dieweil Münchens Bierkonsum sich vermindert hat
 um zwölf Liter
 Pro Jahr und Kopf! Die ganze Tragik dieses Falles mußt du
 wohlweislich bedenken:
 Ein Rückgang an Bierkonsum ist da trotz dem bekannten schlechten Einschenken!
 Mit Wehmuthszähren seh' heran ich nahen die Zeiten, jene tristen,
 Allwo über des Gambrinus Reich triumphiren die Herrén Anti-Alkoholisten!
 Bei Pomril, Appelmöst und anderm Fruchtgefäufé singen dann die
 Abstinenzler ihr Cedeum,
 Der gute alte Maßkrug kommt als ein historisch Requisit ins Nationalmuseum.
 An Sedlmayr, Hackerbräu, Augustiner, Löwenbräu, Franziskaner
 und auch an Pischorren
 Ist alsdann leider endgültig Hopfen und Malz verloren!
 Zur fabel wird das Bierherz, verschwinden werden in dem Bayernreiche
 Wie weggeweht vom Temperenzler-Sturm viel tausende der
 stimmungsvollsten Bäuchel!
 Zu Himbeersaft verspeißt man künftig Schwartenmagen,
 Leberwurst und Radi's —
 Kellnerin, g'schwind no' a Maß, bevor's dazu zu spat is!

Wahre Geschichte

Mein Großvater, der lustige Theologe, begegnete einst seinem Freunde Peter. „Mensch, wo wußt Du hen?“ — „Ich will man gau'n Poor Schulden betalen.“ — „Mensch, dat lat sin, da verflackert man das meiste Geld mit!“ —

Splitter

Das Band, welches China und Europa umschlingt, ist der Fopf.
 Lerne zu lieben, ohne zu dichten.
 Je jünger der Leutnant, desto höher der Kragen. **R. V.**

Aus dem katholischen Toussaint-Langenscheidt*)

le maitre = der Pfarrer
 l'esclavage = die Freiheit
 le père du mensonge = die liberale Zeitung
 l'ami de la vérité = das Centrumsblatt
 la vierge = die Köchin

*) In der Hieritalen Köst. Volksztg. wird als bestes Weihnachtsgeschenk „endlich einmal ein katholischer Toussaint-Langenscheidt“, eine „katholische“ Original-Methode Selbst-Unterrichtsbrieft, Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Französisch angeboten.

Aktuelle Kinder

Der kleine Fritz hat zum ersten Male eine gehörige Tracht Prügel hinten hinauf bekommen. Schmerzlich berührt, ruft er nach der Prozedur aus: „Also Du bist auch Sadi'st, Papa?“

Das beschmutzte Lutherbild

Dem Dominikanerpater Denifle, dem Verfasser des Buches „Luther und das Lutherthum“ ins Stammbuch!

Auf einem Lutherbild im Klosteringang,
Da pflegten einen ganzen Sommer lang
Die Fliegen ihre Nothdurft zu verrichten
Und riesen dann im Herbst entrüstet: „Nein!
O seht doch, Kinder, seht doch!

Welch ein Schwein!“ —

So schreibt man
Reformationsgeschichten!

Cri-Cri

Hofbericht der „Jugend“

Eine neue Eheirung aus illustren Kreisen wird gemeldet. Der „Dingskirchener Anzeiger“ berichtet darüber unterm 8. Dezember: „Die Fürstin Esmeralda von Blauenblut ertappte ihren Gemahl dieser Tage in den Armen einer Aufwäschefrau und empört über den Betrug, züchtigte sie das Paar mit der Reitpeitsche. Hierauf bestieg sie ihr Automobil und ging mit ihrem Chauffeur nach der Riviera durch. Sieben kleine Kinder im Alter von drei Monaten bis zu vier Jahren beklagen den Verlust ihrer Mutter.“

Der „Dingskirchener Regierungsbote“ schreibt: „Dingskirchen, 9. Dezember: Die Meldung von einer Eheirung in höchsten Kreisen unseres Landes ist eine frivole Erfindung! Das hohe, fürstlich Blauenbut'sche Paar lebt in innigster Harmonie. Die Fürstin hat nur eine Automobilsfahrt in den Stadtpark unternommen. Uebrigens ist der Chauffeur, Kader Maier, eine stattliche Erscheinung mit schwarzer Vollbart, längst verheirathet.“

Die „D. Post“ weiß aus zuverlässiger Quelle unterm 10. Dezember zu berichten, daß die Scheidung der Ehe zwischen Fürst Damian und Fürstin Esmeralda von Blauenbut bereits eingeleitet ist. Sobald diese erfolgt ist, wird Fürst Damian seine Freundin, die Aufwäschefrau Crescentia Hadermüller heirathen, die nach der Scheidung von ihrem Gatten, dem Dienstmann Michael H., vom Landesherrn den Titel einer Freifrau von Haderm erhält. Fürstin Esmeralda zieht sich unter dem Namen Gräfin Schnauferl ins Privatleben zurück und heirathet den Chauffeur Maier, dessen Frau nach der Scheidung wahrscheinlich dem zum Hofdienstmann beförderten Michael H. die Hand reichen wird. Die sieben Kinder des fürstlichen Paares werden beiden Parteien zu gleichen Theilen zugesprochen.“

Eine Frage

Im Haage tagt fast alle Tage
Das hochwohlweise Schiedsgericht
Und urtheilt über manche Frage,
Die nur von mäßigem Gewicht.

Zum Beispiel, ob nach langem Pumpen
Auch das Bezahlen ist der Brauch?
Und ob die allerkleinsten Lumpen
Nicht manchmal sind die größten auch?

Doch jetzt wills endlich einmal scheinen,
Als gält' es auch ein edles Paar
Von hohen Gegnern zu vereinen:
Der Fall Mikado contra Zar.

Dem Zar, dem Friedenszar, dem frommen,
Wie? Plötzlich fiel' ihm ein der Streit?
Paßt auf, der läßt es niemals kommen
Als Mann des Schiedsgerichts, so weit!

Paßt auf, der wird sofort die Weisen
Befragen, tief vertrauensvoll:
Ob er die Mandschurei verspeisen
Ob er sie wiedergeben soll!

Und wird auch gegen ihn entschieden,
Paßt auf, der fügt sich dem Gericht!
Denn was er will, ist ja der Frieden!
— Oder nicht?

A. De Nora

Johann Gottfried Herder

(Zu des Dichters 100. Todestage, 18. Dezember)

Heut wollt ich mal so ganz mein eigen sein,
So fern dem Jetzt und seiner Alltagsphrase.
Drum holt' ich einen kühlen, milden Wein,
Den meine Väter schon gekeltert hatten.
Der spielte zitternd im geschliff'nen Glase
Wie lang verkorkter müder Sonnenschein,
Warf auf die Dielen güldne Kringelschatten
Und stieg wie Rebenblüthenduft zur Nase.

O gute alte Zeit, wie lacht' ich Dein,
Hört' ich die dummen Leute nah und fern
Mit vielem Lärm geschwätzig von Dir Schwärmen.
Und heut wahrhaftig möcht ich selber gern
Den abgehetzten Geist, die kalte Seele
An Deinem stillen ruhigen Feuer wärmen.
Sanft rieselt mir Dein Goldtrank in die Kehle,
Und aus dem Glase taucht ein mild Gesicht
Und nickt und winkt und lächelt. — Kennst

Du's nicht?

Es spielt um einen sanftgeschwungenen Mund
Ein längst vergessen Lied aus alten Zeiten,
Das Wanderbursche auf der Straße fangen.
Ein träumend Auge schaut in ferne Weiten,
Bleibt sinnend auf vergilbten Blättern hängen
Und glänzt und jauchzt bei jedem neuen Fund.
Und hinter einer hohen Stirne schweigen
Gedanken licht und klar und friedevoll,
Vor denen Völker sich und Zeiten neigen.
Es werde Licht! Zum zweiten Mal erscholl
Der Ruf, und wieder tanzt den Schöpfungsreigen,
Was kreucht und fleugt auf dieser schönen Erde.
Und wie sie wirbelnd durcheinandertanzen,
Da ordnen liebend alle sich zum Ganzen,
Auf daß ein jedes Zweck und Mittel werde.

O Johann Gottfried Herder! Kehre wieder!
Wir sind so arm. Uns fehlt Dein milder Geist,
Der liebend alles Menschliche versteht.
Dem Thaten mehr denn Opfer und Gebet,
Der, wenn die Gegenwart ihn drückt darnieder,
Uns hoffnungsfreudig in die Zukunft weist —
Der Geist, der froh des Guten und des Schönen,
Das ihm der Väter reiche Günst bescheert,
Dereinst dies Erbe weitergibt den Söhnen,
Um seines eignen Lebens Frucht vermehrt.

Edgar Steiger

Herder-Plutarch

In seiner Jugend gab sich Herder in
Petersburg dem Studium der Chirurgie hin.
Jedoch mußte er es aufgeben, denn bei der
ersten Sektion fiel er bekanntlich in Ohnmacht.



„Und Sie wollen Kunstschriftsteller werden?“ fragte verächtlich ein berühmter, ganz besonders „blutiger“ Berliner Kritiker.

W. C.

Wenn etwa, o Leser, diesem Gedicht
Ammoniakdünste entstiegen,
Verzeihe gütig und sage nicht,
Ich hätte besser geschwiegen!

Denn eine Entrüstung, tief und echt,
Entflammte hier den Poeten:
Man hat ein heiliges Menschenrecht
Mit amtlichen Füßen getreten!

Zu Wien ist ein Fernsprechamt erbaut
In der Dreihufeisengasse
Und mit dem Dienste sind dort betraut
Pflichttreue Fräuleins in Masse.

Nun aber ist klar, auch bei diesem Beruf,
Daß seine Vertreter verspüren
Zuweilen der inneren Stimme Ruf,
Ein leises, menschliches Rühren.

Dann pflegen die Damen auf kurze Frist —
Wer kann dahinter was finden?
Bis Alles wieder in Ordnung ist,
Geräuschlos mal zu verschwinden.

Und immer kehren sie leicht und froh
Nach kurzem Verweilen wieder —
Das ist seit Adams Zeiten so
Im Schwange, bei Hoch und Nieder.

Nun ward dies Recht auf schöne Manier
Beschnitten durch einen Ukas —
Der mahnt mich an das Wappenthier
Des Evangelisten Lukas:

Von Morgens acht bis Abends sechs,
Ist zwar von keinem Despoten
Durch irgend eine drakonische lex
Der wichtige Gang verboten —

Von Abends sechs bis Morgens acht
Da aber ist amtliche Pause,
Da wird mit dem Schlüssel zugemacht
Die Thür der heimlichen Klausel.

Da müssen die Jungfrau'n säuberlich —
Und wandelten sie auf Kohlen! —
Zuerst in der zweiten Etage sich
Den nöthigen Schlüssel holen!

Und ferner müssen dort jedesmal
Eintragen die armen Damen:

„W. C.“ in einem Controlljournal
Und Stunde, Minute und Namen.

Und kehren sie von dem Gang zurück,
Dann müssen sie noch genauer
Notiren in einer besondern Rubrik
Des ganzen Besuches Dauer.

Sonst, glaub' ich, wird keine Einzelheit
Befordert im Protokolle —
Man sagt, aus Gründen der Reinlichkeit
Erfolge diese Controlle.

O heiliger Bureaukratius:
Es will mich mit Wehmuth erfüllen,
Daß solch ein unseliges Mägdlein muß
Sein heimlichstes Treiben enthüllen!

Du solltest, das sage ich laut und keck,
Empört von Deinem Gehaben,
Wahrhaftig denn doch nicht in jedem — Eck
Deine lange Nase begraben!

Hans

Zum katholischen Hoteladressbuch

(Nach Volksliedern)

1.

Es zogen drei Mäxer über den Rhein,
Bei einer Frau Wirthin, da lehrten sie ein;
„Frau Wirthin, hat sie gut Bier und Kost?
Wo hat sie die Augsburger schwarze Post?“

2.

Im Krug zum grünen Kranze,
Da lehr' ich durstig ein;
Da blid' ich ins Adressbuch, —
Er muß gemieden sein.

St.

Ungarisches Friedensmonument

Von Kassian Kluibenschädl, Tuifelemaler

Leget hin die Deckel des Pultes und nehmt statt ihrer die elegische
flöte zur Hand,
In den Armen liegen sich die feindlichen Parteien im Gulyas-
Paprika- und Schweinezüchterland.
Nach einem allzu langen stürmischen Leben ist endlich die ungarische
Obstruktion verschieden,
Hoffentlich steht sie nicht so bald mehr auf und bleibt vorläufig
ruhen im Frieden!
Während Kossuth der Vater einstmals debutierte als Spezialist
des Hochverrathes,

Hat nunmehr seinen Erzeuger rehabilitirt der Sohn als Retter des Staates.
Es war schließlich keine Heldenthat, ein Ende zu machen dem
grausamen Spiele,
Nachdem die Obstruktion ohnedies erreicht hat ihre sämtlichen Ziele!
Als gewaltiges Monument ist auf ihr Grab, da sie verstarb nach
siegreichem Gefechte,
Gethürmt ein Riesenbau der verschiedensten neuen Rechte.
Selbst die Herrscherrechte der Krone wurden, um alle Forderungen zu erfüllen,
Lediglich als ein Ausfluß erklärt von des Volkes und des
Reichstags Willen!
Wir Oesterreicher dürfen darob nicht übermäßig trauern, sintemalen
Uns ja noch ein Recht verblieb: das Recht, für den Dualismus
auch fürderhin zu zahlen!

Was gedenken Sie in nächster Zeit zu dichten?

Dem Zug der Zeit folgend, hat auch die
„Jugend“ diese Frage an einige ihrer Mitarbeiter
und andere zeitgenössische Poeten gerichtet. Hier
in Kürze das Resultat dieser Enquete.

Herr Leutnant von Versewitz schreibt uns:
Trage Gegensatz zu Bilse und Beyerlein Roman
im Busen, der trostlose Versunkenheit und
Verlotterung der Civilistengesellschaft in einer
Stadt schildert, wo Militär fehlt. Titel: „Ohne
die kleinste Garnison!“

Unsere geschätzte Mitarbeiterin die Pfarrer-
Fathl stellt eine Sammlung von Liebesliedern
unter dem weich klingenden Titel: „Rahmstrudel“
zusammen, zu welcher ihr Seelenfreund und Dienst-
herr der Schwarze Ujusz eine geistprühende
Einleitung geschrieben hat.

Margarete Beutler, die Dichterin der „Freien
Liebe- und Mutterschaft“ gedenkt, demnächst einem
neuen Liedercyklus: „In interessanten Um-
ständen“ das Leben zu schenken, und arbeitet
ferner an einem lyrischen Drama: „Das Wochen-
bett“, welches in einer Frauenklinik spielt.

Arthur Schnitzler hat eine Folge reizender
kleiner Liebes-scenen, der „Ehe-Kettenbruch“
(oder „Ketten-Ehebruch“ — der Titel steht
noch nicht ganz fest) fertig. Der Verein „Kinder-
lust“, welcher sich mit dem Plane trug, die Scenen
aufzuführen, ist bereits von der Schulinspektion
aufgelöst worden.

Herr Hugo von Hofmannsthal schreibt:
„Wenn ich überhaupt Etwas dichte, dann Etwas
so feingeistiges, das wie ein Schloß aus gespon-
nenem Glas ist, in dem todtwunde Herzen ver-
bluten; jedenfalls Etwas, das von der unüber-
windlichen Brutalität der menschlichen Sprache
ja doch wieder erdrückt wird! Uebrigens jeden-
falls nur ein Fragment! Ganzheiten sind roh!“

„Dolorosa“ dichtet an einem Cyklus flam-
mender erotischer Ergüsse: „An Dippold!“ Um
das Milieu zu studieren, beabsichtigt sie, drei Mo-
nate in einer in Dippoldschem Geiste geleiteten
Erziehungsanstalt zu verweilen.

Ein einstweilen noch ungenannt bleiben wollen-
der Ministerpräsident gibt eine Kollektion
gemüthlicher oberbayrischer Dialekt-dichtungen her-
aus unter dem Titel: „Bieg'n, biege'n, nur
nöt brech'n!“

Herr Otto Erich Hartleben antwortet uns
per Postkarte auf unsere Frage: „Möglicherweise
einen Halkyonier.“

Herr Felix Pilippi: Ein Drama: Der Fall
Kwileckal

Oskar Blumenthal schreibt: Was Abend-
füllendes zwischen zwei- und dreimalhunderttausend
Marx!

Herr Biedermeier mit ei lehnt die Beant-
wortung der Rundfrage mit den Worten ab:

Nur schwer vermöchte ich zu sagen,
Was man mit Nächstem von mir druckt? —
Ein Dichter muß die Leier schlagen,
So oft ihn seine Muse juckt!

Sobald mich diese hingerissen,
Vollend' ich schleunigst ein Gedicht,
Doch Wie? Was? Wann? im Voraus wissen —
Verzeihen Sie — das kann ich nicht! —g—

Finanzreform

Es gab ein Reich einst in der Welt
Und viele Einzelstaaten.
Das Reich, es brauchte Geld und Geld
Für seine großen Thaten.
Da seufzten alle Staaten schwer:
Wo nehmen wir die Gelder her?
Und steheten laut und baten:
Finanzreform, Finanzreform!
O komm' und hilf uns in der Noth,
Uns fehlt beinah' das täglich Brot.

Das Reich bot freilich jedes Jahr
Den Staaten goldne Gaben,
Doch wollte es matrikular
Sie doppelt wieder haben.
Was nützt uns aller Ueberschuß,
Wenn man ihn wiedergeben muß?
Uns kann nur eines laben:
Finanzreform, Finanzreform!
Schaff' Geld, und wenn's vom Teufel wär',
Denn uns're Taschen sind schon leer.

Es ward gepumpt und ward gepumpt
Mit dem Reichspumpenschwengel.
Nun aber ist's genug gelumpt,
Jetzt naht der Retter Stengel.
Wie haben wir gestöhnt, geächzt!
Er bringt, wonach wir lang geächzt.
Gott segne diesen Engell
Finanzreform, Finanzreform!
Nun bist du endlich, endlich da.
Stoßt an! Hurrah, hurrah, hurrah!

Doch was? Mein Gott, äfft mich ein Trug?
Vertraut' ich falschen Signalen?
Ist es des Leids noch nicht genug?
Beginnen neue Qualen?
Wer hätte das geglaubt? O weh,
Des Retters Stengel Panacee
Heißt: Zahlen! Zahlen! Zahlen!
Finanzreform, Finanzreform!
O härt' ich nimmer dich geseh'n.
Bei dir muß man ja pleite geh'n!

Frido



Lichtpunkte aus dem „Drecknest“
München

„Alls was Recht is, aber daß in München
net überall pflastert is, hat do aa seine guat'n
Seiten. Erschtens geht ma hübsch woach, wann
ma ausrutscht, fällt ma net hart, und drittens
spart ma de Kosten für a Ballett!“

Kiferiki!

In den „Münchner Neuest. Nachr.“ war letzter
Tage aus Anlaß einer Parlamentsverhandlung zu lesen,
daß gewisse politische Strafbestimmungen zwar be-
stünden, aber ständig übertreten würden, „ohne daß
ein Hahn der Obrigkeit danach kräht.“

Unser Redaktionsdichter unterbreitet uns seine ab-
weichende Meinung in den nachfolgenden Zeilen:

Ein Handwerksbursche sicht sich fort
Von einem zu dem andern Ort;
Doch dauert kurz nur dessen Freud',
„Es kräht der Hahn der Obrigkeit.“
Zu Schnitzlers „Reigen“ der „Verein“
Lädt munter seine Gäste ein;
Doch Schädler: „Weh, die Sittlichkeit!“
„Es kräht der Hahn der Obrigkeit.“
In einem Witzblatt, ganz versteckt,
Ward harmlos Majestät geneckt;
Cito, citissim', unverweilt
„Es kräht der Hahn der Obrigkeit.“
Und so, wie hier, ist's überall
— Dies war nur je ein Beispielsfall —,
An jedem Ort, zu jeder Zeit,
„Es kräht der Hahn der Obrigkeit.“
Lieb Vaterland, sei wohlgenuth,
Gott gab's uns als besondres Gut:
„Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Es kräht der Hahn der Obrigkeit.“

Hi-hi

Der Hofbräuhaus-Kellner

Hechte Münchner Schnaderhüpfchen
à la Kladderadatsch

Der Kladderadatsch bringt in seiner vorletzten Num-
mer „Münchner Schnadahüpf“ von einem Berliner
Vollblut, die gleich folgendermaßen beginnen: „Im
Münchner Hofbräuhaus — Sind die Kellner (sic!)
gewikt; — Statt des Biers wird die Kanne (!) —
Mit Schaum vollgespritzt (!!). Holdrio!“

So'n Schnaderhüpfchen, nantu,
Jh, dat is doch ganz leicht!
Hör'n Sie bloß 'mal man zu!
Silentium! Schnadahüpfers steigt:
Im Hofbräu is' niedlich —
 („Niedlich“ was? Klingt famos?!)
— Da frägt ganz jemieltlich
Der Kellner: Mögst a Moß? Holdrio!
Un if sage druff zum Kellner:
Ei, natürlichemant!
Da stellt er schonst 'ne Kanne
Voll Schaum uff die Bank. Holdrio!
Dann hat er mir so schelmisch
Hihihih! — anjeblickt!
Un da hab' if ihm zum Spaß
Hihih! — in die Beene jezwick. Holdrio!
Da wurde er äußerst unjemieltlich
Un nannte mir „a Diech“,
Und sagte: Im Hofbräu
Jiebts überhaupt keene Kellner nich! Holdrio!
Det kann doch, sag if, Männeken,
Ganz schnuppe mir sind,
Ob im Hofbräu 'n Kellner
Oder so 'ne olle Jambrineuse bedient? Holdrio!
Die Hauptsache is doch
Das Schnaderhüpfchen, nich wahr?
Und dat det colossal echt is,
Is doch eenfach für jeden Berliner ganz klar!
Holdrio! Pfüh! Dulioh! Kiferiki!

A. D. N.



Das „Reigen“-Malheur des Akademisch-Dramatischen

(Frei nach Franz Stück, „Das verlorene Paradies“)

Unverbürgtes

Durch die bekannte Interpellation in der Kammer ist der Senat der Universität München so nervös geworden, daß er neuerdings die Schweizer Landsmannschaft aufgelöst hat, weil sie an ihrem letzten geselligen Abend den **Kuh-Reigen** aufführte.

M und W

(Mit dem Gedicht von A. De Nora auf S. 937 dieser Nummer)

In Wien lebte bis zum 4. Oktober 1902 ein Jüngling israelitischer Abstammung von großer Gelahrtheit, ungewöhnlichem Scharfsinn und abnormer Häßlichkeit. Nachdem der 22-jährige zu diesem Zwecke im Beethovenhause Wohnung genommen hatte, beförderte er sich durch einen Revolveranschuss in das, wie er vermutlich gehofft, bessere Jenseits. Und er hat wohl daran gethan, da er an einer Geisteskrankheit litt, die man nicht als vorübergehende Jugendpsychose auffassen kann. Denn der kaum den Windeln der alma mater Entschlüpfte hatte bereits ein unerhörtes Verbrechen an der Menschheit begangen durch ein ebenso verblüffend geistreiches, als dickes Buch, in welchem er seine Mutter und alle Mütter der Welt zu ganz gewöhnlichen Kühen zu stempeln versucht hatte.

Trotzdem ist Dr. Otto Weininger's Verdienst ein sehr großes. Er hat durch sein grandioses Beispiel den unumstößlichen Beweis geliefert, daß die Typomanie, an welcher zu allen Zeiten Tausende von Gleichgewichtlosen gelitten haben, in unseren Tagen der literarischen Sensationshascherei eine doppelt gefährliche Sache ist und zur Selbstvernichtung führen muß. Alles Wissen, alle Gelehrsamkeit und Genialität können eben niemals die ausgereifte Gesundheit der Triebe und Empfindungen ersetzen, ohne welche kein Autor das Recht hat, seinen Mitmenschen moralische Rathschläge zu erteilen.

Weininger lehrt: „Das Weib ist alogisch und amoralisch;“ — „Alle Fécondité ist nur ekelhaft;“ — „Der reine Mann ist das Ebenbild Gottes, des absoluten Etwas, das Weib, auch das Weib im Manne, ist das Symbol des Nichts;“ — „Der bejahte Phallus ist das Antimoralische;“ — „Die Erziehung der ganzen Menschheit muß der Mutter entzogen werden;“ — „Jede Liebeserklärung ist Schamlosigkeit und Lüge;“ — „Das Weib muß als solches untergehen;“ — „Die Frau lügt stets, auch wenn sie objektiv die Wahrheit spricht;“ — „Das höchststehende Weib steht noch unendlich tief unter dem tiefststehenden Manne“ — u. s. w.

Anderer Beispiele solchen Quatsches lassen sich aus dem Buche Weininger's zu Hunderten beibringen, dabei die tollsten Widersprüche oft in nächster Nachbarschaft. Die manchmal padende Gedantentiefe wird fast immer durch den sexuellen Haß vergiftet. Ein junger Mensch, der „aus dem höchsten Gesichtspunkte des Frauen- als des Menschheitsproblems die Forderung der Enthaltbarkeit für beide Geschlechter als gänzlich begründet“ erachtet, gehört in eine Heilanstalt für Impotente, Insolvente und Insolente; ja schon das fade Gerede von der „Bejahung“ des Lebens ist im Munde eines jungen Menschen untrügliches Zeichen pathologischer Schwabbligkeit.

Der arme junge Weininger, der wilde Verächter seines Stammes und Verherrlicher des angeblich arischen Parsifalismus (der doch in Wirklichkeit christlicher, also ursprünglich jüdischer Herkunft ist), hat mit seinem bösen Buche der Frauenbewegung — die er übrigens als solche nicht verurtheilt, da er für Mann und Weib äußerlich gleiches Recht verlangt, — einen noch größern Vorstoß geleistet, als Herr Paul Möbius mit seinem physiologischen Schwachsinn des Weibes. Er hat nämlich mit dem von ihm „entdeckten“ Gesetze der sexuellen Anziehung indirekt das Zugeständniß gemacht, daß die guten menschlichen Eigenschaften, welche er willkürlich als männliche mit M bezeichnet, und die schlechten, die als weibliche unter der Chiffre W segeln,

in den Individuen männlichen und weiblichen Geschlechtes mit derartig verschiedenen Prozentlagen vertreten sein können, daß wir berechtigt sind, uns eine bestimmte Frau zufällig mehr aus M, einen einzelnen Mann mehr aus W zusammengelegt zu denken. Hierdurch aber ist der ganzen Typomanie sammt dem Verallgemeinerungswahn der Antifeministen der Todesstoß verlegt: Denn was wir, die Feministen, verlangen, ist ja nichts weiter als Anerkennung der Bildungs- und politischen Rechte für diejenigen Frauen, die geistig denjenigen Männern nicht nachstehen, für welche jene Rechte existieren!

Man höre doch nun endlich auf, die armen Weiblein durch arrogante Beleidigungen zu maltraitiren, ihnen vorzuwerfen, daß sie noch keinen Shakespeare, Luther, Goethe oder Bismarck aufzuweisen haben und was dergleichen Unsinn mehr ist. Sind etwa unsere Gymnasien da, um männliche Genies zu züchten? Werden hier — wieder von Männern! — die genial Veranlagten nicht geradezu verfolgt, sobald sie sich nicht in die Schulordnung fügen? — Ihr lieben Schwestern aber, laßt Euch durch das jammervolle Gesäures einiger Impotenten nicht abhalten, Eure Liebe und Barmherzigkeit nach wie vor dem Mannsvolk zu widmen; ob zwar das Wort „Schweinehund“ (eine Combination, die in der Thierwelt nicht vorkommt) nur vom Manne und nur für den Mann erfunden ward, so gibt es doch unter uns noch Etwelche, die Eurer mütterlichen und schwesternlichen Achtung und Fürsorge nicht ganz unwürdig sind!

Georg Hirth

Kulturhistorische Entdeckung

Der bekannte Komödiendichter Aristophanes scheint es leider mit der czechischen Obstruktionspartei gehalten zu haben, wenn er in seiner Komödie die Ritter v. 1050 den Mahnruf ertönen läßt:

Εὐλαβεῖσθε τὸν ἐκαίον τὸν κάτωθεν Κέρβερον
(Nehmt euch vor dem Körper nur in Acht!)

Der Sozialpolitiker

„Meine Herrn! Ich habe die Noth und das Elend genau studiert, und habe gefunden, daß dieselben nur in den untersten Schichten des Volkes vorkommen.“



E. Wilke